

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Jahrgängen von 52 Nummern. Preis für den Jahrgang 1,20 RM., für den Halbjahrgang 0,60 RM., für den Vierteljahrgang 0,30 RM. (Postgebühren 0,10 RM.). Einzelnummern 0,02 RM. (Postgebühren 0,01 RM.).

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3552.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschlossene Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 20 Pf. Einlagen werden nicht angenommen. Stellenangebote, Verleumdungs- und Währungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen des Wortes 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditur (Breslau) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die Reichsregierung gegen Höring.

Wegen der Reichsbanner-Rundgebung zu Wien.

Am 11. d. M. wird folgende Erklärung verbreitet: Der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Höring, hat in diesen Tagen einen Aufruf veröffentlicht, der sich mit den letzten Ereignissen in Wien befaßt. Der Aufruf enthält scharfe und beleidigende Angriffe gegen die österreichischen Behörden und die österreichische Regierung selbst. (1) Die Reichsregierung fühlt sich veranlaßt, ihrem lebhaften Bedauern über diesen Aufruf Ausdruck zu geben, der geeignet ist, die herzlichsten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu trüben. (?)

Die Bürgerlich-Regierung sollte ihr „Bedauern“ sparen. Sie brauchte nur die Berichte der deutschnationalen Blätter mit den wüsten und verlogenen Berichten über den „Republikanischen Schutzbund“ nachzulesen und sie hätte allen Grund, dort ihr Bedauern über die Verhöhnung der beiden Teile des deutschen Volkes gegeneinander auszusprechen. In Hörings Aufruf wird das Wort „Hilfslosigkeit“ der Seipel-Regierung schon als „scharf und beleidigend“ angesehen. Ein so deutlich gesuchter Anlaß, dem Reichsbanner und seinem Führer etwas an Feinde zu stiften, daß man sich darüber wundern muß, daß das Reichsbannermitglied Marx das selbe Wort nicht hergibt! Wenn von der Wiener Polizei in dem Reichsbanner-Aufruf gesagt wird, sie habe „ungeeignete“ Maßnahmen getroffen, so wissen wir nicht, wie weit die Regierung daran etwas zu bedauern hat. Oder hält sie die Polizeitaten für durchaus „geeignete“ Maßnahmen, selbst wenn dabei mehr als 100 Todesopfer zu beklagen sind?

Trauerfeiern in Wien.

Wien, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Andrang zu den heutigen Gedenkfeierlichkeiten war sehr groß. Bürgermeister, Genosse Seih, der nach der Erkrankung infolge der tagelangen Überanstrengung noch angegriffen aussieht, eröffnete die Sitzung mit einer Trauerrede, die von der Versammlung lebhaft angehört wurde. Er gedachte des namenlosen Unglücks, das die Stadt Wien betroffen hat, der Bestattung der ersten 57 Todesopfer und fügte hinzu, daß wohl noch ebenso viele Tote der Beisehung harren. Im übrigen müsse die Behandlung und Klärung der Schuldfrage wohl einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Am Schluß betonte Seih, daß Wien immer eine Stadt der Kultur, der Freiheit und des Friedens gewesen ist und sie auch weiter bleiben werde. Er stellte die Zustimmung des Gemeinderats hierzu fest, daß die heutige Sitzung nur dem Gedächtnis der Opfer dienen solle und beramte die nächste Sitzung auf Freitag nachmittag 5 Uhr an.

Auch die Arbeiterkammer für Wien und Niederösterreich hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der der Präsident, Genosse Domes, der furchtbaren Ereignisse gedachte und erklärte, die Arbeiterkammer werde, gestützt auf die Macht ihrer Organisationen, dafür Sorge tragen, daß sich derartige Ereignisse nicht wiederholen. Die Arbeiterkammer beschloß, 10.000 Schillinge für die Opfer auszuwerfen und erhob die Forderung an die Bundesregierung, abgesehen von der gerichtlichen Behandlung der einzelnen Fälle, eine strenge Untersuchung unter Führung des Parlaments einzuleiten, insbesondere auch über das Vorgehen der Polizei und die von ihr benutzten Geschosse. Dazu ist zu sagen, daß unserem Korrespondenten selbst neben furchtbaren Totschlägern, die Polizisten abgenommen worden sind, zahlreiche Gemeinpatronen vorgelegt wurden, die in den Straßen an den beiden Tagen massenhaft gefunden wurden, weil sie offenbar bei dem schnellen Laden zu Boden gefallen waren. Neben normalen Stahlmützelgeschossen sind darunter Leuchtgeschosse mit herausragendem Bleikern, die wegen ihrer Explosionsfähigkeit zur Feststellung der Schießrichtung bei der Ausbildung im Schießen verwendet wurden, aber auch sogenannte Schummittionen von einer Nürnberger Fabrik, die überhaupt nur aus Blei besteht und in Menschenkörpern Vergiftungen hervorruft muß. Bei der Verwendung solcher Patronen ist es wohl nur zu begreiflich, daß man bei den meisten durch Schüsse in den Leib Verletzten mit dem Tode rechnen muß.

Die Beisehung der vier getöteten Polizisten auf dem Zentralfriedhof war für jedermann zugänglich. Der Bundespräsident, die Bundesregierung, zahlreiche Staatsbeamte und mehrere hundert Kameraden der Verdienten waren anwesend, ebenso als Vertreter der Stadt Wien, die gleichfalls einen Kranz geschickt hatte, der Magistratsdirektor und der amtsführende Stadtrat, Genosse Karl Richter. Neben wurden nicht gehalten. Lediglich der katholische Geistliche sprach einige Worte. Die Bestattung erfolgte nicht von dem Kienentafel aus, wie am Tage zuvor, sondern von der Friedhofstraße. Unter den Zuschauern, die aus den anliegenden Stadtteilen herbeigekommen waren, sah man nicht wenige mit dem Parteibanner der Sozialdemokratie, der roten Karte auf schwarzem Grunde. Der Mißerfolg eines Aufrufes der gemäßigten christlichen Gewerkschaften an ihre Mitglieder zur gleichzeitigen Teilnahme an dem Begräbnis beweist sowohl die langst noch nicht bezwungene Empörung in den Massen, wie die Bedeutungslosigkeit der nichtsozialistischen Berufsorganisationen.

Kommunist Pled bleibt in Wien in Untersuchung.

Der kommunistische Abgeordnete des Preussischen Landtages, Pled, der in Wien unter dem Verdacht, mit zu den Anstiftern der dortigen Unruhen zu gehören, verhaftet wurde, ist nicht wie eine bürgerliche Meldung glaubte — abgehoben, sondern inzwischen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Es ist wahrscheinlich, daß sich Pled vor einem Wiener Gericht zu verantworten haben wird. Der Preussische Landtagspräsident, Genosse Bartels, hat inzwischen an das Auswärtige Amt einen Brief gerichtet, in dem von der Verhaftung offiziell Mitteilung gemacht und auf die Abgeordneten-Kommunität von Pled hingewiesen wird. Das Auswärtige Amt dürfte sich nunmehr an die Regierung in Wien um nähere Aufklärung über die Gründe der Verhaftung des Abgeordneten Pled wenden und je nach dem Ergebnis dieser Klärung weitere Schritte einleiten.

Woslaw, 20. Juli. (Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Wien veröffentlicht die „Pravda“ einen Artikel über die Rolle der österreichischen kommunistischen Partei aus der Feder des Wiener Kommunisten Richard Schiller. Es wird darin hervorgehoben, daß bei dem Wiener Aufstand „die breiten Massen tatsächlich gegen die Sozialdemokratie und in Uebereinstimmung mit den Losungen der kommunistischen Partei“ vorgegangen seien. „Die Kommunisten arbeiteten überall in den Massen, und zwar in der ersten Reihe, anfeuernd, antreibend und führend.“ Welche Folgen der Aufstand auch immer haben möge, jedenfalls werde die kommunistische Partei Oesterreichs, die bisher noch sehr klein ist, den Weg dazu finden, eine Massenpartei zu werden. Die „Pravda“ selbst rühmt von sich aus die Energie der österreichischen Kommunisten, wobei es wiederum an heftigen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie nicht fehlt.

Woslaw, 20. Juli. (Drahtbericht.) Die „Pravda“ schreibt: „Die Befreiung vom austro-markschistischen Einfluß ist für das österreichische Proletariat jetzt die Hauptaufgabe und die Frage auf Leben und Tod. Nur gegen die Sozialdemokratie ist sich bewaffnend, gegen sie Sowjets bildend, gegen sie die Diktaturfrage stellend, kann das Proletariat zum Siege kommen.“

Otto Braun gegen Reudells unberechtigten Angriff auf den Genossen Badt.

In der Donnerstagssitzung des Reichsrats gab der Preussische Ministerpräsident Dr. Otto Braun zu den Vorwürfen des deutschnationalen Reichsinnenministers gegen den Preussischen Reichsratsbevollmächtigten Dr. Badt eine Erklärung ab, in der es einleitend heißt:

„Ich muß in aller Form Verwahrung dagegen einlegen, daß in einer öffentlichen Reichsratsitzung Beschwerden und Angriffe gegen einen Vertreter der Preussischen Staatsregierung vorgebracht werden, ohne daß zuvor der Preussischen Staatsregierung Mitteilung gemacht und dadurch Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben wird. Dieses Verfahren widerspricht allen bisherigen Gepflogenheiten. Es kommt hinzu, daß zwischen der in Rede stehenden Reichsratsauswahlsitzung und der Vollziehung des Reichsrats nahezu eine Woche lag. Das Vorgehen der Herrn Reichsministers des Innern bedauere ich um so mehr, als eine Stellungnahme mit mir ihr voraussichtlich sofort danach überreicht haben würde, daß sämtliche gegen den Vertreter der Preussischen Staatsregierung erhobenen Vorwürfe auf irrtümlichen Voraussetzungen beruhen und daher jeder Berechtigung entbehren.“

Der Preussische Ministerpräsident wies dann im einzelnen nach, daß der preussische Bevollmächtigte im Reichsrat, Dr. Badt, vollkommen korrekt gehandelt hat und der Vorwurf des Vertrauensbruches mindestens auch auf den Reichsinnenminister selbst zutrifft, wenn er für Badt als zu Recht bestehend anerkannt würde. Zusammenfassend heißt es schließlich in der Erklärung:

„Die angeblich verschwiegene Tatsache ist, zweimal in öffentlicher Sitzung und zweimal in der Sitzung des Reichspflegerausschusses des Reichstags vorgebracht worden, darunter einmal von dem Herrn Reichsminister des Innern selbst. Ein Verschweigen, das lediglich aus der nicht normaligen Erwähnung einer zum Ueberfluß vorgebrachten Tatsache konstruiert werden könne, lag daher nicht vor. Auch im übrigen war die sachliche Darlegung, die Dr. Badt im Reichstag gab, objektiv und in allen Punkten zutreffend.“

Bei dieser Sachlage darf ich die bestimmte Erwartung aussprechen, daß Herr Reichsminister des Innern seine Vorwürfe an der gleichen Stelle zurückziehen wird, an der er sie erhoben hat, zumal sie inzwischen in einem Teil der Presse zu maßlosen Angriffen gegen den preussischen Vertreter geführt haben. Ich lasse mich stets als preussischer Ministerpräsident bei allen Handlungen vor dem Bestreben leiten, ungeachtet sachlicher Meinungsverschiedenheiten, ein gutes Verhältnis zwischen Reich und Preußen zu pflegen; Vorfälle aber, wie der hier erörterte, sind geeignet, diese Bemühungen der Preussischen Staatsregierung in ihrer Wirkung stark zu beeinträchtigen.“

Der deutschnationalen Reichsinnenminister mußte auf diese sachliche Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten nichts anderes zu erwidern, als daß sich der zuständige Reichsratsausschuß noch mit dem Vorfall befaßt und er gegenwärtig eine Erklärung nicht abgeben könne.

Schulgesetz und Verfassung.

Von Rudolf Breitscheid.

Die Presse der Deutschnationalen und des Zentrums bemüht sich aufs eifrigste um den Nachweis der Vereinbarkeit der neuen Schulvorlage mit der Reichsverfassung, und um ihren Zweck zu erreichen, versucht sie sich besonders in den gewagtesten Interpretationen des Artikels 146. Der habe die gemeinsamen Formen der Grundschule im Auge und laufe nur auf Ablehnung von Unterrichtsanstalten hinaus, die in der Art von Volksschulen, Bürgerschulen und anderen Instituten der bestehenden Klasse als Konkurrenz-Unternehmen für die staatliche Volksschule in Frage kämen. „Mit keinem Worte“, so lesen wir in der „Germania“, „ist in Artikel 146, 1 davon die Rede, daß die Gemeinschaftsschule die Regel, die Konfessionsschule die Ausnahme bilde.“

Diese Auffassung ist durchaus falsch, und fast hat man den Eindruck, als würden sich deshalb so kühne Behauptungen aufgestellt, weil die Ausleger bei ihren Lesern eine völlige Unkenntnis der Verfassung voraussetzen zu können glauben. In dem angezogenen Absatz 1 des Artikels 146 sind nämlich als unmaßgeblich für die Ausnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule nicht nur die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung, sondern auch das Religionsbekenntnis der Eltern ausdrücklich genannt. Die Schulgemeinschaft erstreckt sich also nicht nur auf die sozialen Klassen, sondern auch auf die verschiedenen Konfessionen.

Aber wir müssen weiterlesen. In dem zweiten Absatz des Artikels heißt es: „Innerhalb der Gemeinden sind indes auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb auch im Sinne des Absatzes 1 nicht beeinträchtigt wird.“ Was liegt sich mit dem Worte „indes“ anfangen, wenn die Vertreter des Gedankens der konfessionellen Schule mit ihrer Interpretation des ersten Absatzes im Recht wären? „Indes“, das eine Einschränkung bedeutet, setzt logisch die Existenz eines Grundgesetzes voraus. Die Einschränkung besteht in der Ermöglichung der Einrichtung von Bekenntnisschulen auf Antrag der Erziehungsberechtigten. Es können unter bestimmten Voraussetzungen Ausnahmen von der Regel gemacht werden, und selbst wenn der erste Absatz Zweifel Raum ließe, würde der zweite das Vorhandensein eines Grundgesetzes beweisen. Keine Regel ohne Ausnahme, aber auch keine Ausnahme ohne Regel, und die Regel ist eben die Gemeinschaftsschule auch im Sinne der Zusammenfassung der Bekenntnisse.

Die Reichsverfassung gewährt also der Simultanschule den Vorrang. Diese ist die in erster Linie gegebene Unterrichtsform; die Einrichtung von Bekenntnisschulen und Weltanschauungs- bzw. weltlichen Schulen ist im Gegensatz dazu von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig gemacht.

Was aber besagt der Gesetzentwurf? Er stellt alle drei Formen als gleichberechtigt nebeneinander. Er will ihnen allen „freie Entwicklungsmöglichkeiten“ geben. Alle schon bestehenden Schulen gelten in ihrer Schulform als beantragt. Die Einrichtung von neuen — auch die von Gemeinschaftsschulen — oder die Umwandlung von bestehenden Unterrichtsanstalten in eine andere Form — auch die in Gemeinschaftsschulen — unterliegt den Voraussetzungen des Artikels 146, Absatz 2. Der Widerspruch mit der Reichsverfassung ist sonnenklar, und daran ändert auch nichts die in § 2 des Entwurfes abgegebene Versicherung, daß die Beilegung der Vorrechte der Gemeinschaftsschule unbeschadet des Artikels 146, Absatz 1 erfolge. Dieser wichtige Satz ist offenbar eingefügt worden, um die Bedenken der Volksparteier zu beschwichtigen und um das Gesetz den Gerichten gegenüber hieb- und stichfest zu machen. Aber seine Einsetzung bleibt ein schlechter Witz und ein trauriges Taschenspielerkunststück.

Nach Artikel 144 der Verfassung unterliegt das Schulwesen der Aufsicht des Staates. Die Schulaufsicht wird durch hauptamtlich tätige, sachmännlich vorgebildete Beamte ausgeübt. Der hauptamtlich tätige, sachmännlich vorgebildete Beamte steht, wie das unter anderem in dem Kommentar von Anshütz treffend herausgearbeitet wird, im Gegensatz zu dem nicht als Schulmann ausgebildeten Geistlichen. Nun bestimmt die Gesetzesvorlage, daß in die örtlichen Schulverwaltungskörper, denen konfessionelle Anstalten unterstehen, je ein Vertreter der entsprechenden Religionsgesellschaft (evangelischer Pfarrer, katholischer Pfarrer, Rabbiner) mit Sitz und Stimme aufgenommen ist. Außerdem bestellt laut § 16 der Staat im Schulwesen erfahrene Beauftragte, die von der Religionsgesellschaft vorgeschlagen werden, zur „Einsichtnahme“ in den Religionsunterricht, und endlich soll den obersten Stellen der Religionsgesellschaften Gelegenheit gegeben werden, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaften erteilt wird.

Hier haben wir also die Geistlichen mit autoritären Sitz in den Verwaltungskörpern und die Religionsgesellschaften als Kontrollreue des Religionsunterrichts. Was heißt das anders, als die Wiederherstellung geistlicher Schulaufsicht in etwas anderer Form — zunächst über der

Religionsunterricht? Es ist anzunehmen, daß sich die vorkonventionellen Minister durch die wichtigsten Formulierungen „Einsichtnahme“, „Gelegenheit zum Sichüberzeugen“ haben einfließen lassen. Der Reichstag aber hat die Pflicht, den Schindeln aufzudecken und den Geist der Reichsverfassung gegen die Vergewaltigungsversuche der Dunkelmänner zu schützen.

Ueber zwei weitere Punkte können Zweifel herrschen. Einmal, ob dem Artikel 174 der Reichsverfassung, nach dem bestimmte Gebiete (Waden, Hessen und das ehemalige Herzogtum Nassau), in denen Simultan Schulen auf Grund älterer Gesetze zu Recht bestehen, besonders berüchtigt werden sollen, durch die Einrichtung einer fünfjährigen Sperrfrist genügend Rechnung getragen ist, und zum anderen, ob die etwas unklare Fassung der Vorlage genügende Sicherheit dafür bietet, die in konfessionellen Anstalten eingeschulten Kinder entsprechend der Verfassung (Art. 138 und 149) nicht gegen den Willen der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme an religiösen Übungen und religiösen Unterrichtsfächern gezwungen werden können.

Wie auch die Antwort auf die letzten beiden Fragen lauten mag: die Unvereinbarkeit des Gesetzesentwurfs mit Geist und Wortlaut der Reichsverfassung ist nicht in Abrede zu stellen. Unser Kampf wird sich also nicht nur gegen seinen materiellen Inhalt zu richten haben, sondern gleichzeitig auch eine Verteidigung des Wertes von Weimar sein. Es soll zwar bereits ein Gutachten des Reichsjustizministeriums vorliegen, das im voraus alle verfassungsmäßigen Bedenken zurückweist. Wir kennen die Weise, wir kennen den Text, und wir kennen auch den Verfasser, der aus Gründen der Staatsräson alles zu beweisen imstande und gewillt ist, was von ihm verlangt wird. Wir werden uns aber in unserer Abwehr durch die Auslegungskünste der beamteten Hüter des Rechts nicht betören lassen.

Die Lehrerschaft gegen den Schulgesetz-Entwurf des Bürgerblocks.

Der „Deutsche Lehrerverein“, der 154 000 Mitglieder zählt, darunter Lehrer aller Weltanschauungen und Konfessionen, hat für die kommende Woche seinen Hauptauschuß nach Berlin einberufen. Zweck dieser Tagung ist, eine entschiedene Stellungnahme gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes herbeizuführen. Wie die führenden Persönlichkeiten des Deutschen Lehrervereins über den Reichsschulgesetzentwurf denken, ergibt sich aus der letzten Nummer der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“, in der von dem Reichsschulgesetz als einer Herausforderung an die deutsche Lehrerschaft gesprochen wird.

Auch das Organ des Preussischen Lehrervereins, sowie des Bayerischen Lehrervereins und die „Leipziger Lehrerzeitung“ wenden sich entschieden gegen den vorläufigen Entwurf des Reichsschulgesetzes der Bürgerblockregierung.

Die Verfassungsfeier in den Schulen.

Der preussische Kultusminister hat für den Bereich der preussischen Unterrichtsverwaltung einen Erlaß über die Begehung des 11. August in den Schulen herausgegeben, in dem es heißt:

In den dem Unterrichtsministerium unterstellten Schulen ist am Verfassungstage schulfrei. In diesem Tage sind Schulleitern zu veranlassen, bei denen die geschichtliche Bedeutung des Verfassungstages gewürdigt wird. Der Minister läßt den einzelnen Schulen volle Freiheit bei der Ausgestaltung der Verfassungsfeier im einzelnen, spricht aber die Erwartung aus, daß alles getan wird, um den inneren Gehalt und den äußeren Rahmen der Schulfeste würdig zu gestalten und die herausragende Bedeutung des Verfassungstages den Schülern nahezubringen. Es wird der Bedeutung der Feste entsprechen, wenn sie nicht, wie vereinzelt geschehen, mit einem Schulfest verbunden werden, sondern die Feier der Feste die Schule als Ganzes sich vereint. Der Minister macht die Schulleiter dafür verantwortlich, daß diese seine Anordnungen befolgt werden.

Wo der 11. August in die Schulferien fällt, ist bei Beginn der Ferien oder bei Wiederbeginn des Unterrichts eine Verfassungsfeier zu veranstalten und an diesem Tage schulfrei zu geben. Wegen des Flaggens an diesem Tage verweist der Minister auf die Bestimmung des Staatsministerialerlasses, wonach sämtliche staatlichen Dienstgebäude, sowie die Gebäude aller öffentlichen Schulen am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu beflaggen sind. Dessenjenseits Schulen, die am Verfassungstage wegen der Ferien geschlossen sind, sind auch an dem Tage zu beflaggen, an dem die Verfassungsfeier in der Schule stattfindet.

Neue amerikanische Fliegerleistung.

In Alabama vermittelte ein amerikanischer Bombenflieger einem eingeborenen Truppenchef von 300 Soldaten die auf den letzten Mann.



Die amerikanischen Flieger haben gezeigt, daß sich ihr Können nicht in leeren Reforndiskussionen erschöpft, sondern daß sie auch praktische Arbeit für die Zivilisation vollbringen. ...

Die Entscheidung über die geplante Portenerhöhung.

Am Freitag fällt die Entscheidung im Verwaltungsrat der Reichspost über die geplante Portenerhöhung. Der Arbeitsauschuß des Verwaltungsrates hat inzwischen noch eine Verschärfung gegenüber den bisherigen Beschlüssen herbeigeführt, indem er das Ortsbriefporto von 5 auf 10 Pf. heraufsetzte, während nach den früheren Vorschlägen nur eine Erhöhung auf 8 Pf. in Betracht kam. Dieser neue Antrag wurde von dem deutsch-nationalen Vertreter im Verwaltungsrat Brühns gestützt.

Im übrigen weicht die neue Vorlage auch nach den geringen Veränderungen des Verwaltungsrates nur wenig von dem früheren Entwurf ab, den der Reichstag ausdrücklich abgelehnt hatte. Der Reichspostminister legt sich also mit seiner Vorlage nicht nur zu den Wirtschaftskreisen in Widerspruch, die gegen die Portenerhöhung protestiert haben, sondern auch zu der Volkserziehung, deren eindeutige Willenskundgebung in dem erwähnten Beschluß vorliegt. Nimmt der Verwaltungsrat der Reichspost die Vorlage an, was vorläufig durchaus noch nicht sicher ist, so wird die Frage aufzuwerfen sein, wie das Postgesetz abgeändert werden muß, damit eine stärkere parlamentarische Kontrolle des Postbetriebes gewährleistet wird. Es geht jedenfalls nicht so weiter wie bisher, daß entgegen dem ausgesprochenen Willen des Parlamentes ein monopolartiger Reichsbetrieb Preis- und Finanzpolitik auf eigene Faust betreibt. Hat es doch die Reichspost sogar unterlassen, den Bericht über das letzte Geschäftsjahr so rechtzeitig vorzulegen, daß seine Ergebnisse für die Beurteilung der Posttage überhaupt herangezogen werden können. Es fällt schwer, hier an ein ungewolltes Verfallnis zu glauben.

Die Entscheidung über den vorliegenden Antrag liegt in der Hauptsache bei den Vertretern der Unternehmer, die nun Gelegenheit haben zu beweisen, daß es ihnen mit den Protesten gegen die Verteuerung der Posternst ist. Wie aber auch ihre Entscheidung ausfallen mag, die sachliche und politische Verantwortung für jeden Beschluß trägt die Reichsregierung, ohne deren Billigung die Vorlage weder eingebracht, noch aufrechterhalten werden konnte.

werden konnte. Eine Belastung der Wirtschaft mit rund 4 Milliarden Mark — denn um so viel handelt es sich — muß sich in den letzten Verbrauch hinein spürbar machen, da sie ja nicht von der Produktion getragen, sondern auf die Konsumenten abgewälzt wird. Die Regierungsparteien, die sonst immer über die hohe Belastung der Wirtschaft Klage führen und alles tun, um das Kapital von Steuern zu entlasten, werden jedenfalls im Parlament scharf Rechenschaft dafür ablegen müssen, wenn die Portage mit ihren schädlichen Folgen Aufnahme findet.

Der Stahlhelm-Mörder von Arnstedt redet sich als verrückt heraus.

Amlich wird mitgeteilt: Die Strafkammer in Frankfurt a. O. hat durch Beschluß vom 20. Juli auf Antrag des zuständigen Kreisarztes gemäß § 81 der Strafprozeßordnung angeordnet, daß der Angeschuldigte Schmelzer (Sohn) zur Vorbereitung eines Gutachtens über seinen Geisteszustand in eine öffentliche Irrenanstalt gebracht und dort beobachtet werde. Was die Dauer der Beobachtung anlangt, so darf sie nach der Bestimmung des Gesetzes sechs Wochen nicht überschreiten.

Da der Tod eines weiteren bei dem Zusammenstoß in Arnstedt verletzten Reichsbannerkameraden für die Beurteilung des Sachverhalts von Bedeutung ist, wird der Untersuchungsrichter in Frankfurt a. O. im Rahmen der von ihm geführten Voruntersuchung alsbald die Leichenöffnung des zweiten Verstorbenen beantragen.

Deutscher Zuchtvieh-Export nach Rußland?

In Moskau finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen einer deutschen landwirtschaftlichen Kommission und der Sowjetregierung über eine Ausfuhr deutscher Zuchtviehe statt, die auf Jahre hinaus in großem Umfange nach Rußland erfolgen soll. (Die Meldung beweist, daß auch der deutschen Landwirtschaft der Wirtschaftsaustausch mit Agrarländern gewisse Vorteile für ihre Qualitätsproduktion bringen kann, wenn sie dafür billige Massenernährungswaren hereinläßt. Red.)

Aus dem Reiche.

Ein langjähriger Zentrumsmittler gestorben. Am Donnerstag, vormittag um 10.30 Uhr, verstarb der heftige Minister des Innern und der Justiz, Otto von Brentano. Minister von Brentano gehörte der Zentrumspartei an. Er war am 9. Dezember 1855 zu Darmstadt geboren, studierte in Gießen und München Jura und war später Rechtsanwalt und Notar in Offenbach am Main. Seit 1897 gehörte der Verstorbenen der heftigen zweiten Kammer an. Im Jahre 1919 wurde er Mitglied des neuen heftigen Landtages. Kurz darauf wurde er zum Minister gewählt.

In einem Prozeß gegen Stuttgarter Kommunisten, der seit mehreren Wochen unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner vom Reichsgericht durchgeführt wird, wurden am Donnerstag die Strafanträge gestellt. Reichsanwalt Neumann beantragte als Vertreter der Anklage gegen die 13 angeklagten Kommunisten Strafen von außergewöhnlicher Höhe, die sich zwischen 2 1/2 bis 13 Jahren Zuchthaus bewegen.

Der Bayerische Landtag hat am Donnerstag nachmittag den heftig umstrittenen innerbayerischen Finanzausgleich für eine starke Belastung der Gemeinden und vor allem Dingen der städtischen Bevölkerung bringt, mit 68 gegen 50 Stimmen endgültig verabschiedet. Die Spitzenverbände von Handel, Industrie und Gewerbe hatten sich noch einmal in letzter Stunde in einem Telegramm an die Regierung und die Regierungsparteien gewandt und die schwersten Bedenken gegen diese geplante Regelung ausgesprochen. Dennoch ließen sich die Regierungsparteien nicht abhalten, geschloßen für das Gesetz zu stimmen. Durch das Finanzausgleichsgesetz wird vor allem auch eine allgemeine Kopfsteuer in Höhe bis zu 6 Mark eingeführt.

Der Reichsfinanzminister Ehrensdorfer. Die Technische Hochschule in Karlsruhe hat dem Reichsfinanzminister Dr. Köster die Würde eines Ehrendoktors verliehen als Anerkennung für die tatkräftige Förderung der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Baden und insbesondere seiner Elektrizitätswirtschaft.

Amliche Devisenliste der Berliner Börse vom 21. Juli.

1 Pfund Sterling	20.414	100 franz. Franken	16.46
1 Dollar	4.255	100 schwed. Kronen	12.46
100 holl. Gulden	168.50	100 belg. Franken	80.975
100 Belg. = 500 Franken	68.465	100 poln. Zloty	71.85
100 nord. Kronen	108.63	100 ungar. Kronen	112.61
100 Dantsch. Gulden	61.40	100 serb. Dinare	73.25
100 Österr.	22.87	100 österr. Schilling	69.17
100 dän. Kronen	112.49	100 Estn.	46.925

Moat oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Peuckert. (Copyright by Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 8.)

„Ja? — Sie schaut auf. Was denn? Ach ja, — ja, ich hab' durchgehends Reue gelesen.“
„Was sieht daran so an?“
„Sie meinen, es lohnt sich nicht — für unsere Fabrik. Man tät' gewiß auch klüger, wenn man mit dem Realienbuch sich begnügt und so für ein klare Einkommens aus dem Leben sorgte. — Maschinen würden brauchbarer sein. Wahrscheinlich, daß sie sich nur zu teuer stellen, deswegen zieht man uns vor.“
„Hinter den Rücken sprachen Leute. Auf einem Hofesfeld trauten Kinder und alle Frauen Kartoffeln auf. Ein Feuer am Rhein war noch nicht ganz verlöscht. Moat blickte stehen und schoberte drin.“
„Wie lange erträgt man so ein Leben?“
„Man findet sich ab. Die hier fragt auch niemand.“
„Der Rebell liegt auf. Es klingt halb lach.“
„Dumme sind wir, alle zusammen. Man wants es so viel leichter haben.“
„So wie der Kantor in einem majestätischen Dorf, der alles an die Wandhalet schrie und es auswendig lernen ließ. Haha — Wir machens ja gerade so.“
„Aber wie?“
„Denn welche lächerliche Geschichte geht nicht auf den Rebell aus: Nun, Kinder, und wir, sind wir nicht auch verloren?“
„Fast überempfindlich von dieser Frage, hörte er nicht die Qual hervor, verstand er sie nur als einen blutigen Spott, und antwortete darauf: Ja.“
„Die hilden Menschen, halb trunken, halb aufgeregt von Sorgen und Gram und Bangen und von der trübseligen, mechanischen Arbeit ihres Lebens, hatten den ganzen Dialekt der Wälder in ihrer Reue gelehrt, und es klang auf. Ein Fabrikant hätte sich nicht verhehlen können, daß die Worte nicht klug, daß da ein Arbeiter mitleidig, der mehr als eine sonstige Erregung war, er aber er hätte sich auch beruhigt, wie Moat sich an dem Tage beruhigte. Eine eigentümliche Frau. Die Reiterinnen sind alle verurteilt.“
„Und warum sind wir verloren und verdammte?“

„Wir haben Sünde getan.“
„Was ist die Folge eurer Sünde?“
„Der Tod.“
„Und durch wen ist die Sünde denn in die Welt gekommen?“
„Ihm fehlte der Mut zu antworten: Durchs Weib, um so den ersten Teufel wiederzufinden. Er brachte nichts anderes hervor als: Eva.“
„Wie wurde Eva bestraft?“
„Sie wurde aus dem Paradiese ausgetrieben.“
„Das nicht allein. Noch eine härtere Strafe traf sie.“
„Der Tod.“
„Welcher Tod?“
„Der ewige Tod.“
„In welchem Spruche ist denn das schon gesagt?“
„Der Tod ist der Sünde Lohn.“
„Bleiben wir denn im Tode?“
„Nein, Jesus hat uns davon erlöst.“
„Und nun gehts in den 2. Artikel.“
„Anschauung nämlich ist das Fundament aller Erkenntnis! Demerit Moat dazu.“
„Stellen Sie sich doch vor: die heiligsten Dinge, an die Sie angeblich glauben, die präparieren Sie Tag um Tag. Sünde, Erlösung, Gnade, Sühne. — glauben Sie, daß die Gelehrten ihre viel ansehnlicher und aus der Erde erwachsene Religion vor Kindern durch eine Sabelstocher verhängen. Was soll man denn davon „heilig“ halten?“
„Er sagte kein Wort. Er wachte jetzt erst, was er gespielt. Dann waren sie in den Säulern.“
„Im Abend ging er noch einmal fort. Er fürchtete, den Augen kommen. Er fand zu seinen Säulern kein richtiges Verhältnis. Was nützte die heilige Religionsmethode, nachdem ihm die Augen gestohlen waren? Was hieß das, Religion? Letzte, auswendig angelegt, damit die Kinder in freier Jahren für ihr Gierden einen Trost haben sollten.“
„Er rannte fort durch das Dorf.“
„Es war sehr selten vorgekommen, daß Moat in das Arbeiter-viertel geriet. Dort war es ihm unbekannt. Dort waren Säulen, Fleck, Rot und plündernde Arbeiter. Aber ihm blieb nichts anderes übrig. Den Weg nach Sühne noch einmal? Oder gar auf den Wäldern zu, wo Dämonen und Scherz und Märe hielt.“
„Es lag jenseits des Queis. Die Säulen erinnerten an eine unangenehme und ablehnende und hatten nichts mehr vom Dorf an sich. Sie waren als Richtscheitel bei bis vier Stöck-

werke hoch gebaut. Aus Türen und Fenstern drangen unangenehme Gerüche: Heringe, Sauerkraut, überlaufene Milch, Säuglinge schrien; im Schmutz der Straße spielten noch immer — es war halb acht — Kinder. Er sah, was er nie in der Schule gesehen, was sie für Lumpen an ihrem Körper trugen. Eine Eisfähre hielt ein Kind von zwei Jahren auf ihren Armen. Sie hatten freche, unheimliche Augen; sie wußten mehr, als Kinder sonst wußten. Kinder —? Das waren Erwachsene in kleiner Ausgabe, beladen mit allen Morden, mit denen die Väter beladen waren. Ein Trupp trahernder Burshen kam aus der Kneipe. Sie sangen das Lied vom Dorfshulmeisterlein und rochen aus ihren Mäulern nach Schnaps und schlechtem Bier. Ein Kimmel von fünfzehn Jahren löste sich von den übrigen und bat ihn um Feuer für eine Zigarette. Mechanisch reichte er ihm die Schachtel.
Vor einem Hause gankte sich irgend ein Ehepaar. Die Burshen standen daneben und machten ihre unfähigen Gesten. Die Kinder mischten sich in die Gruppe. Moat ging fort. Ihm war, als müsse er sich gubauße sehr lange waschen, ehe er wieder lauter würde.“

„Übrigens wohnten hier auch Beamte, die Weichensteller und Güterbodenarbeiter der Eisenbahn, die Briefträger von der Land-dorfer Post. Ihm graute, wenn ihm einfiel, daß er auch nur Beamter, daß er vielleicht hier wohnen müsse.“
„Unter der Arm gehäutet, kamen Fabrikarbeiterinnen. Sie sangen. Es war ein Jotenlied. Ihm ekelte. Die Burshen aber fielen über die Mädchen her.“
„Am Dorfausgang begegnete er Kantor Mahnte. Da sties ihm das Blut hoch ins Gesicht. Der Kantor in seiner ein wenig politischen Tri hielt ihn gleich an: Nanu, Sie haben hier draußen wohl ein Gespül?“
„Ja war spözieren. Wo gehen Sie hin?“
„Zur Scheibe. Der Junge liegt nu aufs letzte.“
„Gleibel?“
„Sie kenn'n ihn nicht; er is bei mir.“
„Ach ja. Was ist denn los?“
„Was soll's denn sein? Schwindelst. Die Kriegen se alle hier. Die Scheibe nahm's schon mit zwölf. Das is bei allen Glasmachern ja. — 's war ein Kugel. Aber die Leute rechnen sich das. — Tag, Junge.“
„Auch einer aus Ihrer Klasse?“
„Kom Geling, von dem Noten. Der Vater wird nächstens Abgordner. Auch so ein Kugel fürs Dorf. (Borlesung folgt.)“

Der Sturz der Hanlau-Regierung bestätigt.

London, 20. Juli. (Wiener Drahtbericht.) Wie aus den letzten, in London eingetroffenen chinesischen Meldungen hervorgeht, kommt die Übernahme der Macht in Hanlau durch den General Fatschen einem Staatsstreich gleich, der eine völlige Veränderung der Politik Hanlaus in militärischem und arbeitgeberndem Sinne darstellt. General Fatschen hat nicht nur eine Reihe von Kommunistenführern, Gewerkschaftsführern und Streikpoken verhaften lassen, sondern anstehend auch die gewerkschaftliche Betätigung verboten. Im übrigen wird gemeldet, daß Fatschen bereits Verhandlungen mit der in der Person des Generals Tschianglaischiel verdeckten Regierung von Nanjing begonnen hat.

Wie am Mittwoch bekannt wurde, handelt es sich bei den in Schanghai verhafteten sechs Kommunisten um frühere russische Berater der Hanlau-Regierung. Der russische Berater Worobin soll sich in Schanghai verborgen halten.

Wie die „Rostocker Zeitung“ aus Moskau meldet, ist die Trennung der chinesischen Kommunisten von der revolutionären Regierung nunmehr reiflos vollzogen. Die Kommunisten, die sich bisher in irgend einer offiziellen Stellung bei der Hanlau-Regierung befanden, sind entlassen worden. Die russischen Berater haben Hanlau verlassen. Wo sie sich im Augenblick befinden, ist nicht zu erfahren. Auch der Verbleib Frau Worobins ist noch ungewiß. Die bisherigen Hanlau-Minister sollen in Moskau erwartet werden. Die chinesischen Kommunisten setzen gegenwärtig dabei, ihren gesamten Parteiapparat auf eine illegale Tätigkeit umzustellen, andererseits soll die Kuomintang-Partei bei der Nanjing-Regierung ein Verbot beantragen haben, wonach chinesische Studenten nicht mehr auf der Moskauer chinesischen Universität studieren dürfen.

Die polnische Linke in der Opposition.

Warschau, 21. Juli. (Drahtbericht.) Die Leitung der Sozialistischen Partei hat ihr Parteimitglied, den Minister für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, einen persönlichen Freund Bilubski, durch ein ultimatives Schreiben vor die Wahl gestellt, entweder aus dem Kabinett oder aus der Partei auszutreten. Der Sejmabgeordnete der radikalen Wyzwolenie-Partei, Boniatowski, gleichfalls ein Bilubski nahestehender Politiker, hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Im Zusammenhang damit ist der als Gegner des gegenwärtigen Regimes bekannte Wbg. Thugut nach längerem Fernbleiben von der Partei in die Reihen der Wyzwolenie zurückgekehrt.

Infolge der zunehmenden Teuerung hat Bilubski auf Antrag des Eisenbahnministers Komodi grundsätzlich eine Gehaltserhöhung für alle Eisenbahner ab 1. September zugesagt.

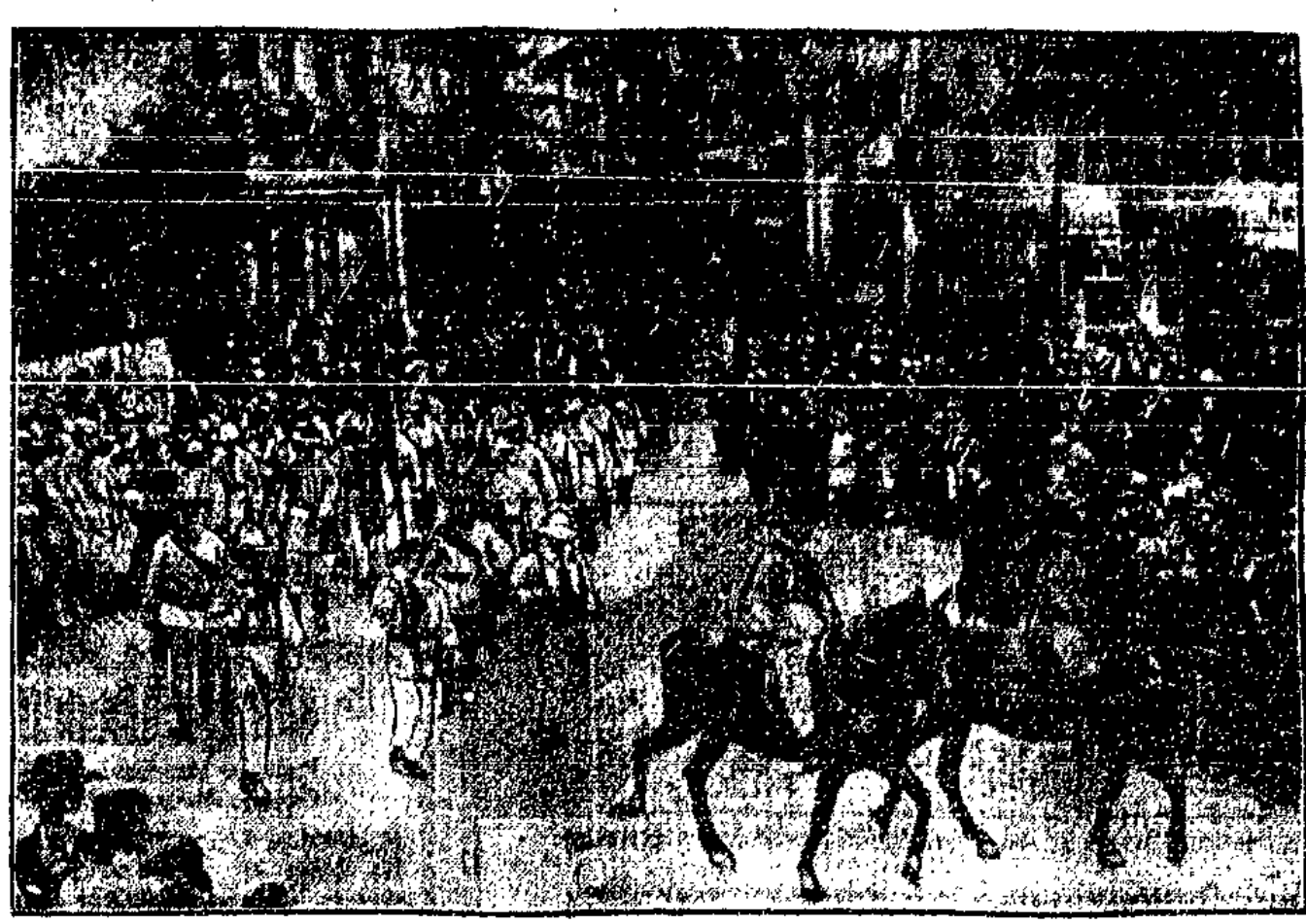
Kleine Auslandsnachrichten.

Ein Master-Vertrag. In Brüssel ist zwischen dem belgischen Außenminister Vanderveelde und dem spanischen Gesandten ein Schiedsgericht- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden, der den idealen Ansprüchen des internationalen Rechts entspricht. Spanien und Belgien gehen in den Vertragsverpflichtungen noch weiter als der Völkerbund, dessen Verpflichtungen keinerlei obligatorischen Charakter haben, während der spanisch-belgische Vertrag absolut und obligatorisch für alle Streitfälle ist, welcher Art sie auch sein mögen. Er ist insbesondere alle Zwistigkeiten, die auf dem gewöhnlichen diplomatischen Weg keine Lösung finden. Er enthält zum Beispiel die Bestimmung, daß, falls die beiden Länder einen Streitfall nicht beizulegen imstande sind, dieser dem Schiedsgericht unterbreitet werden muß, dessen Urteilsprüche obligatorischen Charakter für beide Teile haben.

Das Testament des Hohenzollern-Königs. In Butarek wurde am Donnerstag das Testament des verstorbenen Königs Ferdinand eröffnet. Es enthält Bestimmungen, durch die der frühere Kronprinz Carol größtenteils zugunsten seines Sohnes des jetzt minderjährigen Königs Michael enterbt wird. Der Pflichtteil soll Carol in Bar gelb ausgezahlt werden. Diese Bestimmungen des Testaments datieren vom 11. Januar 1926.

General Le Rond in Litauen. Der französische General Le Rond weiß jetzt als Gast in Litauen, wo er etwa eine Woche verbringen wird. Bei dieser Gelegenheit soll ihm von der litauischen Regierung der „Orden der Heiligenlegion“ verliehen werden. Aus Litauen wird sich Le Rond weiter nach Weiland und Estland begeben.

Polnische Gemeinden mit jüdischer Mehrheit. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben die Juden bei den Gemeindevorwahlen in Woiwynien einen großen Erfolg errungen, da ihnen die absolute Mehrheit aller Mandate zugefallen ist. In dem Orte Sumobli gelang es ihnen sogar, alle Mandate auf sich zu vereinigen.



Siebenhundertjahrfeier der Stadt Eberbach am Neckar

Nach dem historischen Festzug. 7 Gestalten vom badischen Aufstand im Jahre 1848/49.

Die sozialen Umwälzungen innerhalb der russischen Kommunistenpartei. Die Leiterin der Statistischen Abteilung des Zentralkomitees der RPSU, E. Smitten, veröffentlicht in der „Pravda“ vom 14. Juli Angaben über die Bewegung und die soziale Zusammensetzung der kommunistischen Parteimitgliedschaft in der Sowjetunion während des Jahres 1926. Insgesamt ist die Zahl der Parteikommunisten (Parteimitglieder und Kandidaten) von 1078 185 am 1. Januar 1926 auf 1 210 954 zum 1. Januar 1927 angewachsen, was einen Zuwachs von 12,3 v. H. bedeutet. Das relative Anwachsen verschiedener sozialer Gruppen innerhalb der Partei war aber sehr ungleichmäßig, und zwar ist die Zahl der berufsmäßig beschäftigten Arbeiter nur um 5,7 v. H., die der Bauern um 15,1 v. H., die der Angestellten und Beamten um 27,4 v. H., die der „Intelligenz“ um 15,8 v. H. gestiegen. Insgesamt zählte die RPSU am 1. Januar 1927 unter ihren über 1,2 Millionen Mitgliedern (und Kandidaten) 415 200, das heißt nur 38,8 v. H. Arbeiter.

Nikolai Nikolajewitsch im Sterben? Der Gesundheitszustand des letzten russischen Zaren, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, hat sich so verschlimmert, daß die russischen Monarchisten den General Wrangel nach Paris berufen haben. Sie wollen mit ihm die Lage besprechen, die durch den Tod des russischen Thronprätendenten geschaffen werden könnte.

Genossenschaftswesen.

Genossenschaftliche Hilfe in der Not.

Von der furchtbaren Unwetterkatastrophe im Müglitz- und Gottliebatal wurde auch der Konsumverein „Vorwärts“ für Dresden und Umgebung erheblich betroffen. Der Verein zog sofort die Konsequenzen: schnelle, tatkräftige Hilfe. Der „Vollstaat“ (Nr. 180 vom 12. Juli) berichtet darüber:

Nach dem Grundsatze „Doppelt hilft, wer schnell hilft“, hat der Vorstand des Konsumvereins „Vorwärts“ schon am Sonntagabend hilfsbereit eingegriffen. Als bekannt wurde, daß durch die Unwetterkatastrophe mehrere Verteilungsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“ ganz oder zum Teil zerstört worden waren und viele Mitglieder ihr Hab und Gut eingebüßt hatten, beschloß der Vorstand, sofort helfend einzugreifen. Mehrere Lastkraftwagen wurden am Sonntagabend mit Lebensmitteln, insbesondere Brot und Hülsenfrüchten, Rohen, Spiritus und Spirituskochern sofort beladen und nach den von der Katastrophe betroffenen Orten entsandt. Leider konnten einige besonders schwer betroffene Ortschaften, wie Neundorf und Häseltz-Mühlbach, wo die Verteilungsstellen schwer beschädigt sind, und, wie in Neundorf, vollständig zerstört wurden, nicht erreicht werden, da die Straßen vollständig zerstört und deshalb gesperrt waren. Noch am gleichen Tage überzeugte sich der Vorstand durch persönliche Besichtigung der Zerstörungen von dem Umfang der Katastrophe und beschloß daraufhin, sofort den Betrag von 10 000 Mark als erste Hilfe zu Unterstühtungen der vielen in Not geratenen Mitglieder auszuwerfen. Die notwendigen Anweisungen über die Auszahlungen sind sofort an die zuständigen Stellen ergangen. Bei der Besichtigung der zerstörten Ortschaften überzeugte sich der Vorstand der Genossenschaft auch davon, daß die ortsansässige Bevölkerung allein nicht imstande ist, die notwendigen Auf-

räumungsarbeiten vorzunehmen. Es wurde deshalb weiter beschlossen, den gesamten Kraftwagenpark der Genossenschaft zur Beförderung von Hilfsmannschaften, die bereitwillig das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Rote Frontkämpferbund und die Samariterkolonne stellten, zur Verfügung zu stellen. Am Sonntagabend und am Sonntag waren nicht weniger als 20 Lastkraftwagen mit Anhängern ständig zur Beförderung der freiwilligen Helfer unterwegs. Rund 1100 Mann wurden in das Katastrophengebiet auf diese Weise befördert und am Sonntagabend nach langer, harter, aufreibender Arbeit wieder nach Dresden zurückgebracht. Der Vorstand des Konsumvereins „Vorwärts“ wird, nachdem die Meldungen von den Verteilungsstellen vorliegen, dem Ausschussrat der Genossenschaft weitere Vorschläge über die Unterstützung der so früh um alles gebrachten Mitglieder vorlegen.

Ein nicht alltägliches Eingeständnis.

Die bekannte Denkschrift des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, in der nachgewiesen wird, daß das genossenschaftliche System der Warenverteilung erhebliche Vorteile gegenüber dem Privathandel aufweist, ist dem Handel sehr unangenehm. Immer wieder macht er den vergeblichen Versuch, die unwiderlegbaren Nachteile des Internationalen Arbeitsamtes zu entkräften. Aber wie das nun einmal so geht, wenn man sich hat! Bei der gegen die Konsumvereine gerichteten Beweisführung des privaten Handels kommt bisweilen etwas heraus, das für die Konsumvereine spricht. So hat z. B. die in München erscheinende „Bayerische Kolonial- und Feinkost-Rundschau“, das amtliche Organ der Gruppe Bayern im Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren- und Lebensmittel Einzelhandels, sich kürzlich mit der oben erwähnten Denkschrift beschäftigt und dabei unter anderem folgendes geschrieben:

Es kommt vor, daß einzelne Waren weit unterm Selbstkostenpreis abgesetzt werden müssen, die dabei kritischen Verluste werden durch Aufschlag mit anderen Waren wieder wettgemacht, um auf den notwendigen Gesamtverdienst zu kommen. Ueber die Unangemessenheit eines Preises in einem Geschäft läßt sich also erst dann ein Urteil fällen, wenn man weiß, in welcher Weise der Kaufmann den notwendig zu erzielenden Bruttonutzen auf die einzelnen Artikel verteilt. Es ist leicht nachzumessen, daß ein Händler mit seinem Preis für Konserven über dem ortsüblichen liegt; es wird dabei aber leicht übersehen, daß derselbe Händler vielleicht seinen Zucker oder sein Mehl als Wertbeizartikel benützt und zum Selbstkostenpreis weitergibt. Umgekehrt kann ein Geschäft in besserer Gegend durch künstlich heruntergesetzte Konservenpreise die Rundschau an sich laden und ist dann natürlich gezwungen, die Differenz bei anderen Waren hereinzuholen.

Da wird also offen zugegeben, daß die Kunden des Einzelhändlers, die „billige“ Waren bei ihm kaufen (Gedankens), bei anderen Waren um soviel mehr bezahlen müssen, daß der „notwendige Gesamtverdienst“ trotzdem erzielt wird und daß demnach die niedrigen Preise einzelner Waren des Einzelhändlers nur als Köder für diejenigen Verbraucher dienen, die noch immer nicht sehen gelernt haben und sich durch solche Köder stets von neuem irreführen lassen.

Das ist ja nun nichts neues, aber vielleicht sind die, die es besonders angeht, den Belehrungen durch die Einzelhändler selbst eher zugänglich als den oft wiederholten Hinweisen der Verbraucherorganisationen.

10 Tackeschuh-Tage

sollen Ihnen den Beweis unserer außerordentlichen Leistungsfähigkeit liefern ab. 22. Juli

<p>Für Damen</p> <p>Grau und hellbraun Roß-Chevreau-Spangenschuh, Komleß-Absatz, amerikanischer Absatz 6.90</p> <p>Braun Roß-Chevreau-Laggschuhe, amerikanischer Absatz 7.90</p> <p>Rosenholz Roß-Chevreau-Spangenschuh, amerik. Absatz 7.90</p> <p>Grau Roß-Chevreau-Spangenschuh mit L.XV- und Blockabsatz 8.90</p> <p>Feinleib. Kalbleder Spangenschuh, Komleß-Absatz 7.90</p>	<p>Für Damen</p> <p>Grau-Roß-Chevreau-3-Oesenschuh, Komleß-Absatz 7.90</p> <p>Schwarz Roß-Chevreau-Spangenschuh, amerikanischer Absatz 7.90</p> <p>Schwarz Chevreau-Spangenschuh, gute Verarbeitung 6.90</p> <p>Lack-Moderschuhe, Spangenschuh, amerikanischer Absatz 7.90</p> <p>Grau-Roß-Chevreau-Spangenschuh mit Komleß-Absatz 6.90</p>	<p>Für Herren</p> <p>Schwarz Roß-Chevreau-Schnürschuh, gute Verarbeitung 6.90</p> <p>Schwarz Rindbox-Schnürschuh, entsprechende Form 7.90</p> <p>Braun Rindbox-Schnürschuh, weiß gedoppelt 9.80</p> <p>Braun u. sandfarb. Nubuk-Schnürschuh mit brauner Boxklett- oder Chevreau-Garnitur 15.90</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Lack-Stegspangenschuh mit Komleß-Absatz 7.90

Damen-Lack-Spangenschuh mit Fächerausschnitt 6.90

Grau u. braun Spangenschuh mit Komleß- u. amer. Absatz 6.90

Damen-Spangenschuh, rosabrot mit amerikanischem Absatz 7.90

in braun Kröckel-Kalbleder 7.90

grau Roß-Chevreau mit L. XV-Absatz 8.90

8.90

Brauner Herren-Halbschuh, Rindbox, Orig.-Good. ged. 8.90

Halbschuh für Herren, schwarz, Rindbox in guter Verarbeitung 8.90

Lackhalbschuh für Herren, elegante Form 10.90

Verkaufsstelle Conrad Tack & Co. G. m. b. H.

Breslau

Reuschstr. 57/58 Tel. G. 5116

Arbeiterfänger-Werbewoche

Öffentliche Gefangskonzerte auf freien Plätzen

vom 23. Juli bis 31. Juli

in der Stadt und im Landkreise.

Sonntag, den 31. Juli, im Friebeberg: Volkskonzert.

8800

Schauspielhaus.

Operettenbühne.
Tel. Stephan 2880.
Täglich 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg.
**Drei
arme
kleine
Mädels**

Lieblich-

Theater.
Täglich 20,15 Uhr:
Die erfolgreiche Revue
**20 Jahre
Nelson**
mit den neuen Einlagen:
„Adalbert was hast Du
in der Tüte?“ — „Das
Tempo unserer Zeit.“ —
„Morgen nicht zu spät,
mein Schatz.“ — „Das
Mädel, m. d. Knabenfigur.“

Schlesisches Landesorchester

Heute Freitag 7 1/2 Uhr:
Südparkkonzert
Wagen-Touristik-Abend
L. Mandry. Entr. 60 Pl.

Stadt- u. Hof-

Operette
Herm. Mohaupt
Karlstraße 1, Tel. 91.1301
früher Mühlentürme.



Lichtspielhaus Friedrich-Wilhelm-Str. 35 (vorm. Marmorhaus)

Der sensationelle Erfolg!

Der heißumstrittene
**Film der deutschen Arbeiterschaft:
Die Weber**

nach dem gleichnamigen Schauspiel
von Gerhart Hauptmann mit einer Bombenbesetzung

Der große schlesische Volks- u. Heimatsfilm.
Ein Daseinskampf aus unserem Eulengebirge
von unerhörter Erlebnisstärke. — — —
Ein filmisches Ereignis erster Ordnung für alle
Menschen unserer Zeit!

Jeder deutsche Arbeiter muß diesen Film gesehen haben!

Außerdem:

„Bilderbogen der Ehe.“

Ein köstlich amüsanter Großfilm mit Leo Peukert.
Orchesterleitung: Kapellmeister **Fr. Heppner.**
Beginn: Wochentags 6 u. 1/2 9 Uhr. Sonntags: 1/4 4, 6 u. 1/2 9 Uhr.

Jahrhunderthalle

Sonntag, den 24. Juli, nachm. 5 Uhr
Orgelkonzert

Professor Hermann Keller, Stuttgart
Gesang: Henny Wolff, Berlin (Sopran) 8854

Sitzplätze zu 1.00 und 0.50 Mk. Kinder und Schüler
die Hälfte an den Kassen der Jahrhunderthalle.
Vorverkauf bei Gebr. Barasch, Ring.

Große Propaganda-Tage

Im Herren-Bekleidungshaus

Eugen Hamburger

Teichstraße 31, parterre u. 1. Etage
Ecke Springerstraße
(2 Minuten vom Hauptbahnhof).

- Herren-Anzüge
gute Paßform, 36.—, 30.—, 24.— und 16¹⁰
- Blaue und Gabardine-
Anzüge 1- und 2-reihig, 36⁰⁰
62.—, 55.—, 48.— und
- Herren-Sport-Anzüge
aus engl. gemustert. Cheviots, 23²⁰
42.—, 27.— und
- Ein Posten
gestreifte Beinkleider 3⁵⁰
12.—, 10.—, 7.95, 6.25 u.
- Breeches-Hosen . . . von 4⁴⁵ an



Ein Restposten
moderne, billige

Dam.- u. Backfischhüte

aus durchweg guten Strohgeflechten, wie Litz, Tagal, Borten und anderen Fantasiegeflechten, in kleinen und mittelgroßen Formen, größtenteils mit Band garniert, in schwarz und vielen modernen Farben

zum Aussehen

Stück 1.45, 1.95, 2.45

Ein kleiner Restposten

Mädchen-Strohüte

aus Bast, Borte usw., garniert und ungnarniert, verschiedene Farben

zum Aussehen 95

Stück 95 Pf.



Wie der Weltkrieg entstand.

Das amtliche Stenogramm und die Randbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 60 Pf. Volkswochen - Buchhandlung.



Unwiderruflich
nur bis Montag!
Der gewaltige Erfolg!

Der Seekadett

Ein Schicksal aus der deutsch. Marine in 6 Akten.
Ferner:

Ihr schlechter Ruf

nach dem gleichn. Roman in 6 Akten.

Denkig-Woche

Samstag 3 Uhr: Gr. Kinder-Vorstellung:
Haud Bedecklers Witwe
Sensationsfilm und Groteske. 8863

Kristallpalast

Heute Groß-Premiere

Der beste deutsche Film

Die Weber

Nach dem Schauspiel aus den
40er Jahren von

Gerhart Hauptmann

Regie: Friedrich Zelnik

Welt am Montag (16.5.27). „Es ist nicht zu viel gesagt, den Weberfilm als den besten deutschen Film der letzten zehn Jahre zu bezeichnen.“

Lichtbildbühne (16.5.27). „Ein Film, wie er uns seit langem fehlt! Zelniks Regie hat aus dem Stoff alles Denk- und Herangeholt. Er ist zweifellos ein großer Wurf, bestimmt sein bester Film.“

Der Film (15.5.27). „Die Weber“ ist der große, herrliche Film dieser Saison; er wird Hunderttausende fesseln und zu eociten, insenden Besseri begeistern.“

Filmkurier (14.5.27). „Ein Superfilm, ein Höhepunkt, weit über die Unzahl deutscher Dutzendfilme hinaus.“

Neue Berliner (14.5.27). „Dieser wundervoll scharfe Film, er scheint ein politischer Film, und er heißt eine Dichtung.“

Der Deutsche (14.5.27). „Solche Filme zeigen, daß es noch Gutes und Edelmütiges gibt jenseits von Politik und Faddis und vermögen ein Publikum heranzuzüchten, das den deutschen Film wieder verstehen und würdigen wird.“

Berliner Tageblatt (17.5.27). „Ein großer Sieg des deutschen Films, über den von Herzen aus zu freuen wir allen Anlaß haben. Hauptmann ist des D.L.S. dessen ehrenwerten Kollegen ist der größte Filmregisseur und erfolgreichster Routinier Deutschlands, Friedrich Zelnik.“

Auf der Bühne:

Beim schlüssigen Spinnweb

Ein Heimatspiel mit Gesang u. Tanz
von E. F. Schauder.

5, 7, 9 Uhr.

Vorverkauf:
Barasch u. Kasse

Die Volksschule als Einheitschule

Das Dr. Max Apel.
Schülerinnen werden von der Expedition dieses Blattes
gratis von hässlichen Antiquitäten entlastet.

Steieführer und Karten

erhalten Sie in den
Bollswachtbuchhandlungen
Neue Geynstraße 3 und
Neue Leibnizstraße 11

Proletariat!

Das ist die Hindernisse des
Sprachunterrichts! Lesen die
Weltanschauung des Proletariats,
die von Arbeitern aller Nationen
verworfen und verworfen wird

Druderei Bollswacht

Reizend, geschäftig und lachend
Beförderung aller Drudereien
preiswert und bei kürzester Frist
Breslau 2, Fürstraße 4/6.

Genossen deckt Euren Bedarf bei unsren Inconanten!



Die reinste und gesündeste Nahrung
ist, wie längst bekannt, das
aus gewaschenem und enthülstem
Roggen und Weizen hergestellte

Steinmetz-Kraft-Brot

Überraschend leicht verdaulich, naturrein, ohne chemische Zusätze. D. R. P.

Hersteller für Breslau
und Umgegend

Quabis Aktiengesellschaft
Dampfgroßbäckerei

Breslau 17, Frankfurter Straße-172

Fernspr. Ring 484

Überall erhältlich!

Überall erhältlich!

Lockerer Haar- lockendes Haar-

Frauen-Haar, das auffällt
und bezaubert, ist nur, selten
eine Gabe der Natur. Ihr
Haar wird schön, wenn Sie
es pflegen - also vor allem
wöchentlich waschen mit
Schwarzkopf-Schaumpon!

Puttern Sie in der Zwischenzeit öfters Ihr
Haar mit dem neuen Schwarzkopf-Trocken-
Schaumpon, der Haarwäsche ohne Wasser!

Schwarzkopf-Schaumpon

Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. Juli.

Erweiterter Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz.

Die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft.

Am 1. August d. J. treten die vom Reichstag am 7. Juli angenommenen Gesetze über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft und über die Rattifizierung des Washingtoner Übereinkommens, betreffend die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft, in Kraft.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, wird durch diese Gesetze nicht nur der Geltungsbereich des Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes erheblich ausgedehnt, sondern es werden auch die Schutzbestimmungen wesentlich erweitert.

Das Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft gilt für die Beschäftigung aller krankenverpflichtungspflichtigen Arbeitnehmerinnen — mit Ausnahme der Betriebe in der Land- und Forstwirtschaft, der Tierzucht und Fischerei, ferner deren Nebenbetrieben, in denen regelmäßig nicht mehr als drei Arbeitnehmer beschäftigt werden, und der Hauswirtschaft.

Ab 1. August d. J. können die Schwangeren auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung sechs Wochen vor der Niederkunft die Arbeit einstellen. Das Beschäftigungsverbot nach der Niederkunft erstreckt sich auf sechs Wochen, der Wiedereintritt der Wöchnerinnen ist nur nach Vorlage eines Ausweises über den Ablauf der sechs wöchentlichen Schonzeit gestattet. Darüber hinaus sind die Wöchnerinnen zur Inanspruchnahme einer weiteren Schonzeit von sechs Wochen berechtigt, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie wegen einer Krankheit, die eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist, oder dadurch eine wesentliche Verschlechterung erfahren hat, an der Arbeit verhindert sind. Eine Verpflanzung zur Gewährung von Entgelt für die Schonzeit besteht für den Arbeitgeber aber nur insoweit, als dies ausdrücklich vereinbart ist. Während sechs Monaten nach der Niederkunft sind Stillpausen bis zu zweimal einer halben und einmal einer Stunde täglich zu gewähren. Eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Zahlung eines Entgelts wird hierdurch nicht berührt.

Eine Kündigung von Schwangeren und Wöchnerinnen ist während sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft unzulässig, wenn der Arbeitgeber zur Zeit der Kündigung die Schwangerschaft oder Entbindung bekannt war oder wenn ihm die Arbeitnehmerin davon unverzüglich nach Empfang der Kündigung Kenntnis gegeben hat. Der Kündigungsschutz verlängert sich um längstens weitere sechs Wochen, wenn bei Ablauf der ersten sechs Wochen nach der Niederkunft die Arbeitnehmerin durch ärztliches Zeugnis nachweist, daß sie wegen einer in Folge Schwangerschaft oder Niederkunft eingetretenen oder wesentlich verschlimmerten Krankheit an der Aufnahme der Arbeit verhindert ist. Der in die Schutzfrist fallende Ablauf ausgesprochener Kündigungen wird um die Dauer der Schutzfrist hinausgeschoben.

Die Wirksamkeit von Kündigungen, die aus einem wichtigen Grund mit der Schwangerschaft oder Niederkunft zusammenhängenden Grund erfolgen, bleibt unberührt. Der Kündigungsanspruch findet auch keine Anwendung, falls der Arbeitsvertrag ausdrücklich zu einem bestimmten Zweck abgeschlossen und dieser Zweck an dem Zeitpunkt, für den die Kündigung erfolgt, erfüllt ist. Arbeitgeber, die den Schutzbestimmungen vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandeln, werden bestraft. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1. August treten der § 137 Abs. 6 der Gewerbeordnung sowie die Wöchnerinnenschutzbestimmungen der Motorwerkstättenverordnung vom 15. Juli 1900 und der Korrekturenwerkstättenverordnung vom 31. Mai 1897, 17. Februar 1904 außer Kraft.

Zum Streit der Hausbesitzer um die Müllabfuhrgebühren.

Das Breslauer Presseamt teilt mit:

Die Aufbringung der Kosten, die die Abfuhr des Hausmülls verursacht, hat in den verschiedenen deutschen Städten eine ungleichartige Regelung erfahren. In Breslau ist bekanntlich als Maßstab für die Kostenberechnung der Gebäudewertungszuschlag in Stellung, dem vor dem Leistungsprinzip das in manchen anderen Städten zur Anwendung gelangt, nach Überzeugung des Magistrats unter den besonderen Breslauer Verhältnissen der Vorrang einzuräumen ist. Nach § 2 der Gebührenordnung vom 9. September 1922 fällt die Abfuhr von Haus- und Gewerbestoffen nur insoweit unter die allgemeinen Bestimmungen, als das betreffende Gewerbe in einem Wohngebäude ausgeübt wird. Dagegen unterbleibt die Abfuhr und die Erhebung der Abfuhrgebühren, wenn der Gewerbebetrieb in einem besonderen Gebäude untergebracht ist. Da demnach die Gebührenhebung, was nochmals ausdrücklich hervorgehoben sei, lediglich auf den Hausmüll beschränkt ist, erscheint der Breslauer Maßstab nach dem Gebäudewertungswert durchaus gerechtfertigt. Wenn ein Teil der Hausbesitzer dagegen Einspruch erhoben und beim Bezirksausschuß als erster Instanz die Ungültigkeitserklärung der Gebührenordnung erwirkt hat, so folgt hieraus keineswegs, daß nun etwa diejenigen Hausbesitzer, die die Einspruchsfrist gewahrt haben, oder gar die übrigen Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins, für die der Verein Einspruch eingelegt hat, ihr Geld zurückhalten könnten. Die Entscheidung des Bezirksausschusses als erster Instanz kann unmöglich eine solche Forderung begründen. Solange eine döngelinstanzliche Entscheidung nicht vorliegt, hat es selbstverständlich bei der bisherigen Regelung und demnach bei der Zahlungspflicht aller Hausbesitzer zu verbleiben. Wer sich dieser Verpflichtung widersetzen sollte, hätte nach wie vor die Einziehung des auf ihn entfallenden Betrages im Wege der Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.

Was im übrigen das von der Hausbesitzerorganisation empfohlene Leistungsprinzip betrifft, so sprechen in erster Reihe zwei Gründe dagegen: Erstens hat Breslau die wertvollste Abfuhr aus jedem Grundstück eingeführt im Gegenlage zu anderen Städten, wo von einigen Grundstücken täglich, von anderen einmal wöchentlich, von noch anderen alle zwei oder drei Tage der Müll abgeholt wird. Bei täglicher Abfuhr ist eine Gleichmäßigkeit in der Leistung erreicht. Die Gebühr nach der Zahl der Müllgefäße festzusetzen, würde vermehrte Verwaltungskosten erfordern, die selbstverständlich auf die Gebühren umgelegt würden und dadurch deren Erhöhung zur Folge hätten. Jedes Grundstück müßte besonders eingehend veranlagt werden, was selbstverständlich eine Menge Schreibarbeit mit sich bringen würde. Die bisher übliche Art der Veranlagung stellt sich jedenfalls wesentlich einfacher und billiger. Zweitens würde eine Staffellung nach der Zahl der Müllgefäße eine nicht geringe Gefahr in sanitärer Hinsicht bedeuten. Jeder Besitzer wäre naturgemäß bestrebt, möglichst wenige Gefäße zur Abholung bereit zu halten; er würde den Müll so lange zurückbehalten, bis sich die Entleerung der Gefäße lohnen würde; so mancher würde auch das einzelne Gefäß über das normale Maß hinaus füllen lassen, wodurch ein Teil der Abfälle auf die Straße fallen und vom Winde weitergetragen würde. Die dadurch eintretende Verschmutzung läge in Anbetracht der ohnehin überfüllten Straßensituation sicher nicht im Interesse der Bevölkerung. Jedenfalls sei nochmals festgehalten, daß dem Urteil des Bezirksausschusses eine aufhebende Wirkung unstrittig nicht zukommt und daß demnach bis auf weiteres alles beim Alten bleibt. Berichtigt seien nur noch die in manchen Kreisen ver-

Die neuen Badeanlagen des Hallenschwimmbades

loweit sie durch Aufrüstung des Gebäudes neuerdings geschaffen worden sind, sind nunmehr fertiggestellt. Die aufgestockte Anlage dient als Damenbad und stellt in jeder Hinsicht etwas musterträgliches dar.

Da das Hallenschwimmbad nunmehr unter den Breslauer Badeanstalten — an denen leider noch immer Mangel herrscht! — unbestreitbar an der Spitze steht, verlohnt sich wohl ein kleiner Rückblick, wobei auch das Neugeschaffene vollausführlich dargestellt werden soll.

Das Breslauer Hallenschwimmbad wurde in seinem ältesten Teil 1895—1897 erbaut, und zwar eine Schwimmhalle, 34 Bäder und eine Schwimmbadabteilung. Schon in den Jahren darauf entwickelte sich der Betrieb so, daß 1908—1909 das Bad durch einen Anbau mit einer zweiten Schwimmhalle für Damen, 22 Bädern, einer besonderen elektrischen Lichtbadeanlage und Verwaltungsräumen vergrößert werden mußte. Im Jahre 1914 sollte eine dritte Schwimmhalle, ein besonderes Damenschwimmbad und wieder zwölf neue Bäder errichtet werden, leider konnte dieses Projekt wegen des ausgebrochenen Krieges nicht ausgeführt werden. 1922 wurde in den unteren Räumen noch eine Lichtbadeabteilung eingerichtet. 1924 wurde das bisherige Restaurant zu einer Bäderabteilung mit zehn neuen Bädern umgebaut. 1925 wurden beide Dampfäder durch einen Anbau vergrößert und mit dem Aufbau der jetzt fertiggestellten, begonnen. In diesem Aufbau ist eine Bäderabteilung mit zwanzig Bädern eingerichtet. Hierbei sind alle neuesten Erfahrungen der Hygiene berücksichtigt. Als Bäderwannen sind beste, in einem Stück hart gebrannte Feuerstonwannen genommen. Die Armaturen sind aus schwerer Bronze hergestellt. Die Fußböden sind mit kleinen Mäntchen in Teppichform belegt. Die Wände sind mit verschiedenfarbigen Glasurplatten belegt, jedoch sich alles aufs sorgfältigste reinigen läßt. Die Heizung erfolgt nach dem neuen Luftwärmeverfahren, wodurch eine einheitliche, gleichmäßige, angenehme Wärme und auch eine gute Lüftung erzielt wird. In derselben Etage befindet sich auch das neue Dampf- und Lichtbad für Frauen, auch hier sind die neuesten hygienischen Erfahrungen berücksichtigt. Sämtliche Wände sind mit verschiedenfarbigen Glasurplatten in künstlerischer Weise belegt. Der Duschraum enthält ein warmes und ein kaltes Vollbad, die verschiedenartigen Duschen und Fußbäder. Er ist durch eine eigenartige farbige Beleuchtung erhellt. Gemalte Fenster erfreuen das Auge. Im Wasstraßenraum sind vier Marmorwasstische aufgestellt. Daran schließt sich eine Abteilung mit elektrischen Voll- und Teillichtbädern und weiter das Dampfbad und das Warm- und Heißluftbad, alles auf vornehme künstlerische Art ausgestattet. Die Fußböden aller

Räume sind in Mäntchenmosaik ausgeführt, die ein Ausgleiten verhindern. Fußböden und Wände sind auch noch mit Silber nach Art altdänischer Stilmotiv geschmückt. Das Ganze macht dadurch einen vornehmen und dabei doch gemütlichen Eindruck. Auf der anderen Seite des Abstrichraumes ist noch eine besondere Abteilung für Wasserbehandlung und Packungen eingerichtet. Die Auskleide- und Ruheräume zu diesem neuen Schwimmbad befinden sich einen Stock höher, man erreicht diese durch einen vom unteren Restrikt bis nach oben gehenden Fahrstuhl. Der Ruheraum 1. Klasse ist mit Einzelzellen eingerichtet. Jede Zelle ist mit Silber künstlerisch ausgeschmückt worden. In diesem Ruheraum befindet sich noch ein kleiner Saal, der mit einem dicken Teppich belegt ist und zum Revidieren oder sonstigen Turnübungen benutzt werden kann. Der Ruheraum befindet sich eine Stiege höher und ist mit Liebeskränzen und 20 Ruhebetten versehen. Auch dieser Raum ist künstlerisch ausgestattet worden. Im ganzen können auf einmal wohl 50—60 Frauen baden. Gegenüber diesen Ruheräumen, an der Front der Zwingerstraße, ist ein Dachgarten zum Luft- und Sonnenbad eingerichtet. Dieser Dachgarten wird schon jetzt bei schönem Wetter gern und zahlreich besucht. Für Damen und Herren sind getrennte Auskleideräume und Duschen vorhanden, im Dachgarten selbst haben aber Männlein und Fräulein gemeinsam. Auch für das leibliche Wohl der Gäste ist durch die Schaffung von Erfrischungsräumen Sorge getragen. Der erste Raum, gleich am Austritt vom Fahrstuhl gelegen, ist als ein modernes Café eingerichtet. Die oberen Wände und Decke ziert das ganze Schlaraffenland in humorvoller künstlerischer Art. Durch einen als Wintergarten eingerichteten luftigen Gang gelangt man in eine gemütliche alte Bergstube. Die Fenster sind mit humoristischen Glasgemälden geschmückt, auch die Wände enthalten künstlerische Gemälde. Die Baude macht einen so gemütlichen anheimelnden Eindruck, daß man schwer daraus weg findet. Eine vorzügliche billige Küche und gute Getränke tragen hierzu das ihrige bei. Nicht zu vergessen ist das neue schöne Inhalatorium, was hierbei mit geschaffen wurde und schon vielen Personen geholfen hat. So hat der schöne Bau des Hallenschwimmbades in diesem Aufbau seine künstlerische Vollendung gefunden. Und viele Hunderte, so Tausende Breslauer Einwohner werden auch in den neuen Räumen Gelundung und Erholung finden. In Vorbereitung ist der Bau von zwei neuen Schwimmhallen auf den der Gesellschaft schon gehörenden Grundstücken in der Großgasse. Die beiden Hallen sollen dem obligatorischen Schwimmbad dienen. Sind diese Bauten fertiggestellt, so besitzt Breslau in seinem Hallenschwimmbad wohl die größte, schönste und modernste Badeeinrichtung in ganz Deutschland.

breiteten Gerüchte, als sei die Müllabfuhrverordnung (und nicht nur die Gebührenordnung) für ungültig erklärt, sowie einige Zahlenangaben, die sich in dem Bericht eines hiesigen Blattes über eine Versammlung der Haus- und Grundbesitzer finden. Danach soll Justizrat Dr. Spelein in seinem Vortrag davon gesprochen haben, daß die Müllabfuhrgebühren im vergangenen Jahre mit 1 1/2, in diesem Jahre mit 2 1/2 Millionen Mark in den Haushaltsplan eingestellt seien. Diese Zahlen sind unrichtig; sie betragen für 1926: 1 144 000 Mark und für 1927: 1 193 000 Mark.

Die richtigen Marken lieben!

Nach Artikel 1 des Gesetzes über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung vom 8. April 1927 sind die Invalidenversicherungsbeiträge mit Wirkung vom 27. Juni 1927 ab erhöht worden.

Nach Artikel 5 des Gesetzes sind vom 1. August 1927 ab die Invalidenversicherungsbeiträge auch für Beitragszeiten vor dem 27. Juni 1927 nach den neuen Vorschriften zu entrichten. Quittungsarten, die vom 1. August 1927 ab ausgefertigt werden, dürfen auch für die rückliegenden Zeiten keine alten Marken mehr enthalten, weil nach den neuen Bestimmungen vom 1. August 1927 ab alte Marken gültig nicht mehr verwendet werden können.

Gemäß § 1411 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung können ungültig gewordene Beitragsmarken innerhalb drei Monaten nach Ablauf der Gültigkeitsdauer, das ist bis 26. September 1927, bei den Verkaufsstellen gegen Marken neuen Wertes umgetauscht werden. Nach dem 26. September 1927 findet ein Umtausch oder eine Erstattung des Wertes überhaupt nicht mehr statt.

Befinden sich in Quittungsarten für die Zeit vom 27. Juni 1927 ab alte Marken, so können diese berichtigt werden; der Wert solcher alten Marken kann jedoch nur bis zum Ablauf der Umtauschfrist (26. September 1927) bei der Berichtigung angerechnet werden, da sie nach diesem Tage wertlos sind.

Bemerkung sei noch, daß die Lohnklasse 7 und der dazu gehörende Wochenbeitrag erst vom 1. Januar 1928 ab gelten. Bei der freiwilligen Weiterversicherung ist zu beachten, daß die Beiträge nach dem Gesetz vom 28. Juli 1925 in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in der Lohnklasse II entrichtet werden sollen. Eine Beitragsleistung nach Lohnklasse I ist bei der freiwilligen Weiterversicherung nach wie vor grundsätzlich ausgeschlossen.

Staatliche Beamte als Stahlhelmkassierer.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Musiker-Verbandes schreibt uns:

In Nr. 167 der „Volkswacht“ vom 20. Juli 1927 wurde unter der Spitzmarke „Staatliche Beamte als Stahlhelmkassierer“ ein Eingekandt veröffentlicht, zu dem wir uns gestatten einige Ausführungen zu machen.

Wenn Herr Schall mitteilt, daß er beim „Stahlhelm“ überhaupt nicht dirigiert, so stimmt das. Allerdings mit der Einschränkung, daß er früher sämtliche Veranstaltungen des „Stahlhelm“ dirigiert hat und er die „Stahlhelmkapelle“ überhaupt erst ins Leben gerufen hat. Diese Stahlhelmkapelle besteht und besteht heute noch fast ausnahmslos aus Beamten. Herr Schall hat die Kapelle aufgejogen, um recht gute Einnahmen zu erzielen; es paßt ihm nicht, mit Berufsmusikern zu musizieren, weil er diesen Tarifsätze zahlen muß. Die Beamten sind bescheidener in ihren Forderungen, das heißt sie stellen gar keine und lassen sich von Herrn Schall einen beliebigen Betrag in die Hand drücken. Sagen dürfen sie nichts, denn sonst werden sie zu Musikgeschäften nicht mehr bestellt und der hohe Musiker-Verband könnte dann Material in die Hand bekommen, daß die Beamten gegen Entgelt musizieren, was ihnen bekanntlich verbottener ist. Man sieht daraus, ein wie guter Geschäftsmann Herr Schall ist und was er verdienen muß. Man sieht in den Sonntagsausgaben der „Breslauer Neuesten Nachrichten“ mandant drei verschiedene Inzerate, in welchen ein Musiker bei Schall kapelle angekündigt wird. Interessant ist aber hierbei, daß Herr Schall gar keine eigene Kapelle hat und leitet. Bei ihm spielen nur ein paar Berufsmusiker von einer ehemaligen Obermusikmeister die das „Stammorphen“ vor einem ehemaligen Obermusikmeister

absolut nicht verlieren wollen. Mit diesen Musikern kann Schall aber höchstens ein Musikgeschäft ausführen. Die beiden anderen Geschäfte sind durchweg mit Beamten besetzt.

Unzählige Beschwerden sind von uns an alle Behörden gerichtet worden, leider ohne nennenswerten Erfolg. Wir müssen feststellen, daß die Behörden nicht mit dem nötigen Nachdruck unsere Beschwerden behandeln. Die in dem Eingekandt genannten Beamten sind durchweg uns alle „lebe“ Bekannte, insbesondere die Herren Herzberg und Albrecht. Als wir uns seinerzeit über die Tätigkeit des Herrn Herzberg beim Magistrat beschwerten, betamen wir zur Antwort, daß H. Mitglieb des „Stahlhelms“ ist, er unentgeltlich musiziert und deshalb gegen ihn nichts unternommen werden kann.

Nach einem Schreiben des Herrn Landeshauptmanns ist Herr Albrecht erst am 31. Mai 1927 auf unsere Beschwerde hin disziplinarisch bestraft worden, weil er des gewerbsmäßigen Musizierens überführt wurde. Durch Geldstrafen sind die Beamten aber nicht vom Musizieren abgehalten, denn sie lassen es nicht. Wenn ihnen nicht mit anderen Mitteln beizukommen ist, so werden sie immer wieder musizieren und alle unsere Beschwerden sind vollkommen zwecklos.

Der bekannnte günstige Wind hat uns heute drei Rundschreiben des „Stahlhelms“ auf den Tisch geweht. In dem ersten beklagt sich die „Stahlhelm“-Leitung, daß die Geldforderungen der „Stahlhelm“-Kapellen für die Mitwirkung im Stadion in Berlin denart hoch sind, daß die Veranlassung in Frage gestellt wird. Mit Genehmigung des Bundesvorstandes werden deshalb den Musikern folgende Sätze gezahlt:

A. Für Musiker:

1. Freie Reise nach Berlin (möglichst Gesellschaftsfahrt) für Personenzüge.
2. Freie Unterkunft und Verpflegung für den 6. Mai und den 7. Mai.
3. Für Vorübung 3 Mark, für den Zapfenstreich 6 Mark.
4. Die Musikleiter erhalten das Doppelte.

Im zweiten Rundschreiben wird die Abfahrtszeit und die Rückfahrtszeit bekannt gegeben.

Wir geben den hauptsächlichsten Inhalt dieser Schreiben deshalb bekannt, um den Behörden zu beweisen, daß die Beamten bei Mitwirkung im „Stahlhelm“ doch bezahlt bekommen, trotz ihrer Abzweigung durch die Beamten.

Im dritten Schreiben wird bekannt gemacht, daß Herr Galaste (früher Stadtkapellmeister in Trebnitz) die Leitung der „Stahlhelmkapelle“ übernommen hat und er alles daran setzen wird, um die Kapelle wieder hoch zu bringen und die Ortsgruppe des „Stahlhelms“ zurücker zu stellen.

Wir sind gespannt, wieviel Beamte Herr Galaste bei den benötigten Musikern beschäftigen wird und ob diese dann für ihre Tätigkeit auch nichts erhalten werden. Wir werden jedenfalls die Augen offen halten. Gerade hier in Breslau nimmt das Musizieren der Beamten überhand. Mögen diese Ausführungen dazu beitragen, daß die Behörden dieses Musizierens ihrer Beamten strengstens unterbinden, die Musikerkapelle wird ihnen dafür dankbar sein und kein Musiker wird mehr in die Lage kommen, „Stempel“ zu gehen und Erwerbslosenunterstützung zu beziehen.

Abbruch der Saisonverkäufe.

Die Breslauer Saisonverkäufe sind im wesentlichen zum Abbruch gekommen. Alle Jahre, so wurden auch diesmal alle Register der Klame gezogen, um das Publikum zum Kauf zu bewegen. Die Preisnachlässe bewegten sich von 15 bis 40 %. Im allgemeinen wurde gut gekauft, natürlich nur von gewissen Schichten. Die große Masse der Bevölkerung ist arm, bitter arm, ganz zu schweigen von den Arbeitlosen. Die sich kaum das zum Leben notwendige von der karglichen Unterstützung leisten können. Diese wirtschaftliche Verarmung der arbeitenden und arbeitlosen Massen hat sich natürlich spürbar ausgewirkt und so mancher Geschäftsmann in der Vorstadt hat, wie wir schon aus diesem Grunde auch beim Saisonverkauf nicht viel profitiert.

Die Geschäftsleute wissen genau, daß der Arbeiter Geld hat, das die ganze Welt. Darum sollten aber gerade die Geschäftsleute die Sozialdemokratie unterstützen, die ihre und künftige für leibliche Kaufkraft der wirtschaftlichen Schwachen, sowie für Arbeitsbeschaffung und hohe Löhne eintritt.

Die Witterung der Stadt.

Die Stadt hat eine besondere Witterung, die durch das Zusammenwirken der Massen herbeigeführt wird. Diese Witterungsverhältnisse, die das Zusammengehörige Wohnen hervorheben, sind ungünstig und ungesund und darum verdienen diese Verhältnisse unsere Beachtung, damit wir sie für die Zukunft vermeiden können.

So haben die gewaltigen Rauchmengen, die über den Städten lagern, nicht nur eine direkt schädliche Wirkung, besonders auf empfindliche Personen: der Einfluss, den der Rauch auf die atmosphärischen Veränderungen hat, ist noch stärker und wichtiger.

Es ist festgestellt, daß zur Kondensation von Wasserdampf die Anwesenheit von Kondensationskernen erforderlich ist. Darum spielen Rauch und Staub bei der Nebelbildung eine große Rolle. Je zahlreicher die Rauch- und Rußpartikelchen in der Luft vorhanden sind, um so mehr ermöglichen sie die Nebelbildung.

Aus diesem Grunde ist die Nebelbildung auch in den verschiedenen Städten verschieden. In London und Hamburg ist sie besonders groß und ebenso in Berlin, wo sich die Rauchmasse bei Windstille in etwa 40 Kilometer Entfernung mit 5 bis 10 Kilometer Breite bemerkbar macht.

Aus denselben Gründen ist die Nebelbildung auch in den letzten industriellen Jahrzehnten mit ihrem steigenden Kohlenverbrauch gewachsen. München hatte z. B. in den Jahren 1881 bis 1885 50 Nebeltage im Jahre, 1901 bis 1905 aber 80.

Durch diese Nebelbildung im städtischen Rauch und Staub untersteht sich auch der Stadtnebel vom Landnebel. Der Stadtnebel mit seinen vielen Partikelchen bleibt oft noch lange bestehen, wenn die Temperatur schon über den Taupunkt gestiegen ist, während der Nebel im Freien dann schnell verschwindet.

Darum ist das Geschäftsviertel und das Industriegebiet kein Raum zum Wohnen. Darum ist auch das dichte Massenwohnen unter dem Waibe der Schornsteine ungesund, und es ist erweislich, daß die Lufthygiene sehr in steigendem Maße zu einer Wissenschaft vom Wohnen wird. In diesem Sinne fand sie Weg in der ersten Wanderversammlung des Vereins für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, wie auf sie auch in den neuen Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinalverwaltung hingewiesen wird.

Die Siedlungen der Menschen müssen draußen sein, und zwar abseits der Hauptwindrichtung der Stadt. Bei der Gründung der englischen Gartenstädte ist darauf planmäßig Rücksicht genommen. Das Gleiche hat für die Siedlungspläne unserer Städte zu geschehen. Was die Berücksichtigung der Windrichtung im Siedlungspläne der Stadt bedeutet, haben

Untersuchungen in Essen gezeigt. In je 100 Liter frisch gefallenen Schnees wurden 3 Kilometer vor der Stadt in der Hauptwindrichtung 0,89 Gramm schwefeliger Säure festgestellt, aber abwärts der Hauptwindrichtung nur 0,08 Gramm. Das ist nur ein Fünftel.

So ist die Luft draußen und abseits der Hauptwindrichtung reiner und die Sonnenwirkung intensiver. Denn der Hauptnachteil der Nebelbildung für den Menschen ist die Herabminderung der Wirkung des Sonnenlichtes durch den Nebel. Der Nebel absorbiert einen wesentlichen Teil des Lichtes, und zwar besonders die ultravioletten Strahlen, die belebende und keimtötende Wirkung haben.

Wegen dieser Schädigung der menschlichen Gesundheit durch den Nebel müssen die Wohnstätten räumlich getrennt sein. Die den Nebel begünstigenden Kondensationskerne sind abseits von den Schornsteinen der Stadt wesentlich geringer. Selbst in ausgesprochenen Industriegebieten. So wurden z. B. in Essen in der Stadtmitte 207 000 Kondensationskerne im Kubikmeter festgestellt gegen nur 51 000 Kerne an der äußersten Stadtbegrenzung. Und dementsprechend ist die Wirkung des Sonnenlichtes. Darum müssen die Menschen draußen wohnen. Wenn aus diesem Grunde Hamburg nur 28 Prozent des möglichen Sonnenscheines erhält und in den Monaten Dezember und Januar gar nur 8,7 und 10,5 Prozent, so zeigt das, wie sehr leider die Massen gesundheitlich benachteiligt sind, die im Stadtdinnern wohnen.

Ein Heilmittel ist darum für die Städte der Regen. Der Regen reinigt die Stadtluft. Die schwefelige Säure, die den Schornsteinen der Stadt entsteigt, oxydiert in der Luft zu Schwefelsäure und diese wird durch den Regen zur Erde geführt. So ist das Regenwasser in der Stadt anders als auf dem Lande.

Auch noch andere Momente wirken bei der Nebelbildung in den Städten mit. Dazu gehört die verminderte Windstärke in der eng bebauten Stadt. In den Straßen der Stadt ist die Windstärke regelmäßig gemindert. Die Windgeschwindigkeit ist vor der Stadt oft doppelt so stark als in den Straßen der Stadt. Diese Stagnation ist nicht nur direkt nachteilig für die Gesundheit des Menschen, weshalb Kindererziehungsstätten auch nur bei der Möglichkeit freier Windbewegung zu schaffen sind, diese Stagnation trägt auch mit zur Nebelbildung bei.

Darum müssen die Menschen frei wohnen, da, wo der belebende Wind durch die Straßen und Gärten weht und die Sonne in ihrer ganzen ungeminderten lebensfördernden Kraft wirken kann.

Der Rundfunk

kann keine Ferien, und so ist auch das Programm der Sendewoche der Schließlichen Funkrunde vom 24. bis 30. Juli von größter Reichhaltigkeit. Den Wünschen der Hörerschaft besonders im Sommer angemessen, nimmt die Musik einen breiten Raum ein. Mit den leichten Klängen eines Unterhaltungskonzerts des Mandolincorps Beuthen O. S., das unter anderem deutsche Volks- und Tanzweisen bringt, werden die Hörer am Sonntag nachmittag in die musikalischen Ereignisse der Woche eingeführt. Am Spätnachmittag ist eine Stunde dem bekannten Dominator-Instrument gewidmet mit der Bearbeitung klassischer Weisen durch Karg-Elert, dem Altmeister der Orgel und des Harmoniums, gespielt von Hans Weitemann. Wie vor wenigen Wochen ein „Spanischer Abend“ in den deutschen Sendern verankert wurde, der mit Musik und Rezitation ausgefüllt war, so soll am 25. Juli ein „französischer Abend“ die Hörerverbindende Sendung der Funkrunde erfüllen. Das Schließliche Landesorchester unter Leitung von Professor Dr. Georg Dohrn wird ausschließlich französische Kompositionen zu Gehör bringen und Ema Feld wird aus seinen Abend aus Werten der bekannten französischen Autoren rezitieren. Auf Anregung des Weltfunkvereins werden die betreffenden Länder in Erwiderung hierauf „Deutsche Abende“ verankern. Das beliebte oberbayerische Funkquartett wird am Dienstagabend in einer Übertragung aus Gleiwitz zu hören sein. Aus Berlin übernehmen die Schließlichen Sender am Mittwoch, den 27. Juli ein musikalisches Ereignis von besonderem Interesse, nämlich die Vertonung einer Legende von Pajator: „Das Dorf ohne Glode“ durch den bekannten Komponisten Ewald Künneke unter Mitwirkung bester Berliner Künstler. Auch am nächsten Tage, den 28. Juli, finden wir im Programm der Schließlichen Sender eine Übertragung und zwar aus dem Schieferwerder in Breslau mit einem Konzert des Schließlichen Landesorchesters, unter Leitung von Kapellmeister Walter Rundt, das besonders beliebte Proben der musikalischen Weltliteratur anweist. Am Nachmittag des 29. Juli ist für Freunde französischer Musik das Unterhaltungskonzert der Funkkapelle hörenswert, das ausschließlich Debüts und Klaffen gewidmet ist.

Wiederum wird auch in dieser Woche das Mikroskop durchs schließliche Land wandern. Am Sonntag, den 24. Juli, abends, ist den Hörern ein früherer Abend in der Rufkammer in Schreiberhau in Aussicht gestellt.

Für Sportfreunde wird der Sonntag nachmittag von ganz besonderem Interesse sein, an dem die Entscheidungen des Leichtathletik-Wanderlaufes Deutsch gegen Polnisch-Oberschlesien in drei Abteilungen aus dem Jahnschadion zu Gleiwitz übertragen werden.

Dem 60. Geburtstag von Max Dautheben soll eine Festschmiede am 26. Juli gelten, um die Erinnerung an diesen von uns gegangenen Dichter wieder wach zu rufen. Ein Vertragsabend des schließlichen Dichters Hans Christoph Kargel mit dem aktuellen Titel „Wandern in Schlesien“ beschließt die Tagesdarbietungen des 29. Juli.

Ein „Spanischer Abend“ unter Mitwirkung der bekannten Berliner Operettensängerin Irene Ambros wird am Sonnabend, den 30. Juli, das weitere Wochenende der Schließlichen Funkrunde beschließen.

Verträge aus allen Wissensgebieten sind wiederum täglich zu hören.

Die Straßengestaltung der Straßenbahn.

Die städtische Straßenbahn gibt seit etwa vier Wochen nach einem Beschluß der städtischen Ratsversammlung sechs-jährigen Karten heraus, bei deren Benutzung sich verschiedene Unzulänglichkeiten herausgestellt haben.

Bei der Eile, mit der seinerzeit der neue Tarif eingeführt werden mußte, konnte die Straßenbahnbauverwaltung nicht erst in langwierige Erörterungen darüber eintreten, ob die neu geschaffene sechs-jährige Karte bei ihrer Benutzung irgendwelche nicht vorhergesehenen Mängel aufweist. Es hat sich nun im Verkehr gezeigt, daß einige Verbesserungen wünschenswert sind. Diese werden beim Ausbruch der nächsten Karte berücksichtigt werden. In erster Reihe muß darauf hingewiesen werden, daß die sechs-jährigen Karten nicht in einzelnen Abteilen zerlegt sind und daß auch einzelne Fahrten nicht bei der Karte abgezogen werden dürfen.

Um das Zusammenfallen der Karte zu erleichtern, ist es notwendig, mit einer Verbesserungsliste versehen worden. Diese Verbesserungsliste bezieht sich aber nicht auf die Abtrennung der einzelnen Fahrten 3 und 4. Die Fahrten sollen dabei, solange die Karte noch im Gebrauch ist, auf ihre vollständige Benutzung aus der Bahn heraus gehen und, sofort nach der Abtrennung der Fahrten 3 und 4, sofort bei jeder Fahrt bei der Straßenbahnbauverwaltung die Karte zurückgeben, oder, falls sie an anderen Stellen mit den Fahrten ausgetauscht werden, sofort nach dem Ausbruch der Karte eine Verbesserung eingeleitet werden.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß diese Karten auch für mehrere zusammengehörige Fahrten bei gewöhn-

schafflicher Fahrt benutzt werden können. Auch hier ist eine Abtrennung von Fahrtenfeldern von der Karte beim Umsteigen nicht zulässig. Die Fahrkarten müssen bis zur Beendigung der Fahrt beieinander bleiben, bezw. der zuletzt den Wagen verlassende Fahrgast muß die Karte bei sich behalten. Eine neue Karte ist in Vorbereitung und wird demnächst in beschränktem Umfange im Betriebe erprobt werden.

Der Kraftomnibusverkehr nach Jobten.

Die Kraftomnibusse nach Jobten fahren von Sonntag, den 24. Juli, vielfachen Wünschen entsprechend an Sonntagen nicht mehr um 1 Uhr mittags, sondern bereits um 10 Uhr vormittags vom Ring (Barackseite, gegenüber Heimann) ab, damit den Teilnehmern an der Fahrt mehr als bisher in Jobten Gelegenheit zu längeren Spaziergängen, wie auch zum Besetzen des Berges gegeben ist. Die Wagen halten außerdem noch um 10,05 Uhr an der Haltestelle Lauentienplatz, 10,10 Uhr Haltestelle Reichspräsidenten-Platz und 10,15 Uhr an der Haltestelle Südpark (Gleischleife).

An Sonntagen fährt der Kraftomnibus nach Jobten wie bisher um 1 Uhr, vom Ring ab und hält ebenfalls 5, bzw. 10, bzw. 15 Minuten später an den genannten Haltestellen.

Die Rückfahrt findet nach wie vor um 8 Uhr ab Jobten-Royalienhof, um 8,05 Uhr ab Jobten (Hotel zum Arcus) regelmäßig statt. Voraussetzung für die Ausführung der Fahrten ist, daß sich mindestens 15 Teilnehmer hierfür gefunden haben.

Der Fahrpreis beträgt bekanntlich hin und zurück 3 Mark. Nummerierte Karten im Vorverkauf im Verkehrsbüro Gebr. Barock (Ring 413, 1865) für die Sonnabendsfahrten bis Sonntag mittags 12,45 Uhr, und für die Sonntagsfahrten bis Sonntagabend 7 Uhr erhältlich. Verspätete Teilnehmer erhalten, soweit Platz vorhanden ist, Karten auch nach der Abfahrt des Wagens am Ring.

Telephonische Auskunft über etwaige Fragen erteilt außer dem Verkehrsbüro Barock auch die Kraftomnibusabteilung der städtischen Straßenbahn, Offener Straße 71/89, die unter Ring 9122 telephonisch zu erreichen ist.

Verhelfungsverdienst als Maßstab für die Unfallrente.

Ein kaufmännischer Angestellter hatte als Lehrling durch Unfall ein Auge verloren. Er bezog eine Rente von 15 Prozent, die ihm jetzt entzogen wurde. Dagegen erhob er Einspruch und verlangte Weitergewährung der Rente, mit der Begründung, daß er durch den Verlust des Auges seinen Beruf als Reisender nicht ausüben könne und dadurch materiell geschädigt sei. Er habe jetzt ein Monatsgehalt von 85 Mark und er werde nur im Inendienst beschäftigt, während er als Reisender ein Einkommen von 200 Mark hätte. Er werde nicht als Reisender auf die Tour geschickt, weil er nicht selbst das Geschäftsaussehen lenken könne, da er infolge der verminderten Sehschärfe nie einen Führerschein bekommen könne. Der Vertreter der Berufsgenossenschaft sprach sich gegen die Gewährung einer Rente aus, da es nur auf die Verminderung der Arbeitskraft ankomme, und diese sei bei dem Antragsteller zu bezagen.

Das Oberverwaltungsamt behielt Abweisung der Berufung, da allerhöchstens eine Erwerbsverminderung von zehn

Prozent vorläge und bei Bemessung der Rente nur die Tätigkeitsmäßigkeit sei, die der Verletzte zurzeit des Unfalls ausgeübt hat. Damals war er aber Kaufmannslehrling und nicht Reisender und Chauffeur.

Diese gesetzliche Bestimmung dürfte oft, wie auch in vorliegenden Falle, sehr hart sein. Denn, wenn man bei Bemessung der Rente das Taschengeld eines Lehrlings zugrunde legt, wird man natürlich meistens keine materielle Schädigung des Verletzenden feststellen. Denn, selbst, wenn er nur sehr wenig verdient, so dürfte sein Einkommen doch immer noch höher sein als das eines Lehrlings.

Junkerstraße und Ritterplatz in alter Zeit.

Junker und Ritter — das sind zwei Begriffe, die in jedem sozialistischen Menschen nicht gerade angenehme Empfindungen hervorrufen. Unwiderlich denkt man an die Kauderwatschen des Stilles. Die Junkerstraße vor heute überfallen zwar nicht mehr die Reisenden auf der Landstraße, ihre Raubzüge auf die Taschen des Volkes in Form des Lebensmittelwunders usw. sind aber deshalb nicht minder verwerflich und schädlich.

Nun haben wir in Breslau eine Junkerstraße und einen Ritterplatz. Es ist aber falsch, den Schluss zu ziehen, die Junkerstraße sei in aller Zeit ausschließlich von Landbesitzern den „Junkherren“ bewohnt gewesen und nach ihnen benannt. Ein Chronist sagt darüber: In den Seeftäden an der Ostseenannte man die Kaufleute Junker, daher heißt in Danzig der große Verammlungssaal der Kaufleute Junkerhof.

Die Junkerstraße wird schon um 1418 als Junker Gasse erwähnt. Die nächsten Erwähnungen finden sich in alten Urkunden in den Jahren 1494 und 1492. Auf dem östlichen Teil der Junkerstraße (an der Schußbrücke) lag erstmals die alte Mühle. Die Schußbrücke reichte übrigens bis zur „Münzpforte“.

Im 16. Jahrhundert, so berichtet Markgraf in seinem Buche über die Straßen Breslaus, ist es wieder anders. Das Straßennetz vor dem 1552 nennt nur den zum Reichsenerzieher gehörigen westlichen Abschnitt Junkerstraße, desgleichen das Karrenregeldregister von 1564; beide nennen den östlichen Abschnitt, der zum Ohlauer Viertel gehörte, pinorigasse. Dabei nennt das Karrenregeldregister, das ja die Grundstücke einzeln aufzählt, in der Junkerstraße deren nur zwölf, also nur die auf der Südseite. Es rechnet also die der Nordseite zu den Ringhäusern. Der Plan von 1562 nennt die ganze Straßenlinie Junkerstraße durchaus, aber der von 1578 nennt wieder den östlichen Teil pinorigasse. Die Fastenstabelle von 1726 nennt beide Hälften Junkerstraße; die erste Servisliste unterscheidet die östliche Hälfte als kleine Junkergasse, die zweite aber rechnet dieselbe Hälfte einfach zur Schweißdörfer Straße. Gomolde berichtet: Die Große Junker-Gasse nimmt beim Ober-Amts-Haus auf dem Salz-Ring (Mühlerplatz) ihren Anfang und endigt sich bei der Pflurergasse. Eine kleine Junkergasse führt er nicht auf. Soweit also die Junkerstraße.

Über den Ritterplatz, beziehungsweise die alte Rittergasse, bemerkt Markgraf: der Name Rittergasse sei mit denen der Herrergasse und Junkerstraße zusammenzuhalten. Er weist darauf hin, daß sich auf dieser dem bürgerlichen Verkehr abgewandten Straße hauptsächlich adelige Besitzer angekauft hatten. Bekanntlich war ja auch das heutige Wollfahrtsamt einstmals das Schloß der alten Herzöge. Seine jetzige planartige Breite hat der Ritterplatz erst 1811 erlangt, und zwar durch Abtragung einer langen Mauer, die bis dahin die dort stehenden alten Klostergebäude von der Außenwelt abgeschlossen hielt. Die Freilegung erfolgte nach Norden hin. Früher war der Ritterplatz, als diese Mauer noch stand, eine enge, nur auf einer Seite mit Wohnhäusern besetzte Gasse. Man sieht das noch ganz deutlich auf dem Stadtplan von 1562, auf dem auch der Abschluß der Kloster nach der Wasserseite zu durch die besetzte besetzte Mauer erkennbar ist. Die Straße hatte im 14. Jahrhundert noch keinen Namen, die Häuser wurden nach ihrer Lage zu den Klöstern bezeichnet. Während aber noch in der Fastenstabelle von 1726 die ganze Straße Gegen die Kloster genannt wird, tritt daneben im Breslauer Volksmund schon im 15. Jahrhundert der Name Rittergasse auf und diese Bezeichnung bleibt dann die herrschende. Sie umfaßt anscheinend vom Beginn des 16. Jahrhunderts ab das Stück der Wollfahrts-gasse von der Schweißdörfer mit, ist vielleicht sogar zuerst für diesen Straßenabschnitt gebraucht worden, und hat sich dann allmählich nach Osten zu ausgebreitet.

Im 18. Jahrhundert gab es auch noch eine kleine Rittergasse oder Rittergäßlein. Das ist die jetzige Gerbergasse. Die auch schon auf dem Plane von 1578 als „Rittergässlein“ bezeichnet ist.

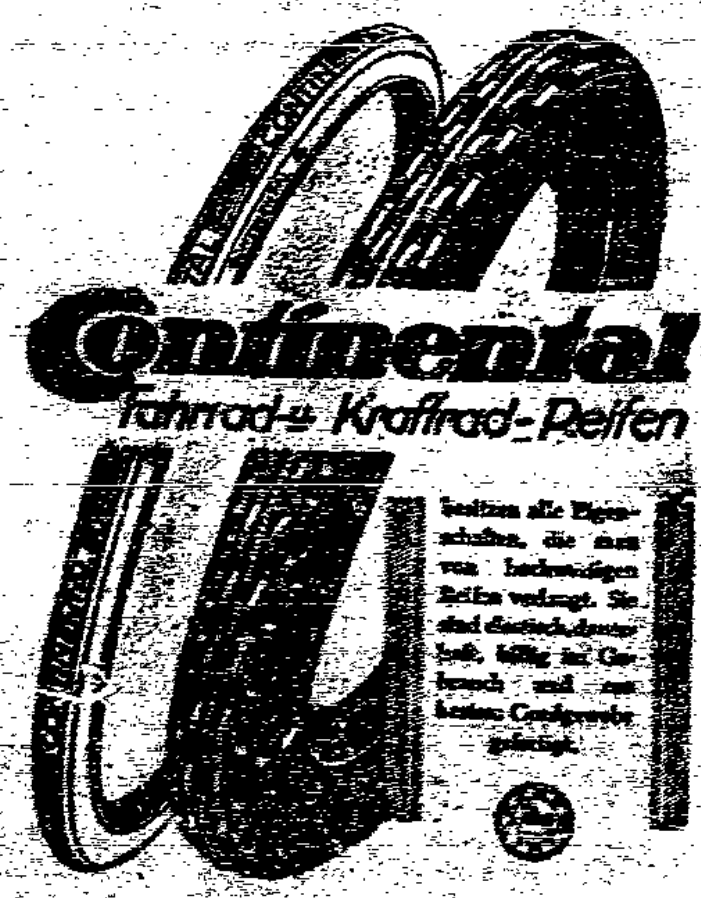
Wochenend-Wanderung ins Gläser Schneegebirge.

Von unseren schließlichen Bergen bietet wohl kein Gebiet auch an verkehrreichen Tagen so gute Gelegenheit zu einsamen Wanderungen als das Gläser Schneegebirge. Eine zum großen Teil ganz unbekanntes Wanderung ist jedem Naturfreund zu seine Sonntagsausflüge empfohlen.

Mit einer Sonntagsfahrtkarte Breslau Hauptbahnhof—Ebersdorf (3. Klasse 8,40 Mark, 4. Klasse 5,50 Mark) fahren wir Sonntag 14,10 Uhr von Breslau Hauptbahnhof ab und erreichen 16,40 Uhr Ebersdorf. Von hier mit dem Volkstrafwagen nach Wölfsgrund. Fußwanderung von Wölfsgrund nach Thannsdorfer Forsthaus (2½ Stunden). Wir brechen sofort auf und ersteigen den Urnsberg. Der menschenleere Weg führt uns in 2½ Stunden um die Taleinschnitte von Urns, Neuborf und Lauterdach, ununterbrochen durch tiefen Wald zum Thannsdorfer Forsthaus (800 Meter), das bei Austritt aus dem Walde vor uns liegt. In dem daneben liegenden freundlichen Gasthaus Rager finden wir Nachtquartier. (Vorausbestellung ratsam.) Das Dorf Thannsdorf liegt langgestreckt vor uns, und über dasselbe hinweg erheben wir den Gläser Gebirgsfelsen, im Hintergrunde die Hohe Menke.

Forsthaus — Klappersteine — Schweizeret (3½ Stunden). Am Sonntag morgen gehen wir auf dem Haupttouristenwege, schwarz-weiß markiert, zurück in den Wald. Gleich beim Eintritt in den Wald ist eine Straßenkreuzung. Wir biegen im rechten Winkel auf die breite Fahrstraße rechts ab und gehen etwa 45 Minuten bergauf. Jetzt ist die Fahrstraße zu Ende. Auf einem schmalen Fußwege gehen wir im dichten Wald geradeaus weiter. Bald führt der Weg steil bergan. Nach etwa 45 Minuten gelangen wir auf einen sehr gut angelegten breiten, horizontalen Fußweg, auf dem wir rechts weitergehen. Nach wenigen Minuten stoßen wir auf den Rammweg, der zugleich die Landesgrenze darstellt und an einem Grenzstein kenntlich ist. Hier biegen wir rechts ab und schreiten auf dem Ramm weiter, bis wir nach etwa 25 Minuten die Klappersteine erreichen. Die Abhänge des Rammes sind hier von mächtigen Felsstrümmern bedeckt. Wundervolle Aussicht auf die Grasschaft, das Waldenburger-, Her- und Klappergebirge sowie nach Böhmen zu in das obere Tal der March. Jetzt gehen wir auf dem Rammwege zurück und sind in einer Stunde am Grenzstein 83. Hier verlassen wir den Ramm. Wir biegen rechts in einen tadellos gebauten bequemen Fußweg. Der Besitzer dieses ungeheuren Waldgebietes hat sich um die Allgemeinheit ein großes Verdienst erworben, daß er diesen wundervollen Weg für den Touristen frei gegeben hat, dies um so mehr, als sich hier seltenes Wild, wie Auerhahn und Hirsch, vorfindet. Am Eingang des Weges ist eine Tafel angebracht, die ausdrücklich die Benutzung dieses Weges gestattet. Etwa eine Stunde lang führt dieser prächtige und überaus einsame Weg fast horizontal durch prachtvollen Wald in etwa 1100 Meter Höhe um den Gipfel des kleinen Schneebergs. Dem Auge bieten sich immer wieder die schönsten Blicke hinab in das großartige Marchtal. Bald erheben wir auch den großen Schneberg und das Dichtensteinhaus. An der großen Orientierungstafel darüber, gelangen wir zur Schweizeret. Hier machen wir eine längere Rast. Ein guter Fußgänger kann von hier aus einen Absteher nach dem Turm des großen Schneebergs unternehmen.

Schweizeret — Wölfsgrund (2½ Stunden). Da wir dem großen Sonntagverkehr entgehen wollen, brechen wir nicht die Haupttouristenstraße. Wir verlassen vielmehr die



besten alle Eigenschaften, die man von hochentwickelten Reifen verlangt. Sie sind leicht, leicht zu montieren und zu demontieren und haben einen hervorragenden Verschleißwiderstand.

Schweizeret — Wölfsgrund (2½ Stunden). Da wir dem großen Sonntagverkehr entgehen wollen, brechen wir nicht die Haupttouristenstraße. Wir verlassen vielmehr die

Aus aller Welt.



Der 80-jährige Liebermann.

Der greise Künstler nimmt im Kreise seiner Familie die Glückwünsche entgegen. Rechts Kultusminister Becker, der ihm das erste Exemplar der neuen Goldenen preussischen Staatsmedaille, sowie einen mit Widmung versehenen großen silbernen Kasten, der hundert Photographien der jetzt in der Liebermann-Ausstellung gezeigten Gemälde Liebermanns enthält, überreichte, links Dr. Wilhelm von Scholz, der Präsident der Dichtersakademie.

Bootsunglück zweier Breslauerinnen auf dem Bodensee.

Bei Bad Schachen, unweit von Lindau am Bodensee, ist am Mittwoch ein Ruderboot gekentert. Drei der Insassen, darunter Opernsängerin Boerle, konnten gerettet werden. Seine Frau und die Breslauer Opernsängerin Follner sind jedoch ertrunken.

Grünwald-Entdeckung des Direktors des Schlesiens Museums?

Dr. Heinz Braune, der Direktor des Schlesiens Museums der bildenden Künste in Breslau, schreibt in einem Münchener Blatt: In der Magdalenenkirche zu Männerstadt (Unterfranken) befinden sich nun vier Tafelbilder mit Darstellungen aus der Arianslegende. Nach Stil und Trachten gehören sie dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts an, etwa der Zeit zwischen 1495 und 98. Ist ihr Meister, wie ich mit voller Sicherheit annehme, wirklich Matthias Grünewald, dann lägen sie etwa fünf bis acht Jahre vor seinen bisher bekannten frühesten Werken, dann dürften sie als Jugendarbeiten im eigentlichen Sinne angesehen werden. Ich selbst habe die Abbildungen im Inventarisierungswerk seit Jahren gekannt, aber erst vor den Originalen fiel es mir wie Schuppen von den Augen, wer allein hier als Autor in Betracht käme. Immerhin möchte ich noch auf ein paar Einzelheiten hinweisen. In der Farbe spielen eine außerordentliche Rolle die bekannten Grünwaldischen Rots, ein Scharlach- und ein Ziegelrot, das satte, schöne Grün im Gewande der Herzogin und das Grau in seinen vielfältigen Abwandlungen von Hellblau bis Meergrün. Die Art der Gebärdenprache, das Zeigen, Deuten, das Spreizen der Arme, das Sprechende der noch ein wenig knorpelige Hände, ist das nicht im Grunde dasselbe wie überall bei Grünewald? Die etwas im ungewissen gehaltene, mehr gefühlsmäßige als perspektivisch tonitruöse Darstellung des Raumes, die gedrängte und doch wieder so klar entwickelte Fülle der Personen, diese Fuge von Bewegungsmotiven, das zarte und geheimnisvolle Licht, diese ganz unkonventionellen Ueberzeichnungen der Figuren, endlich die Eindringlichkeit und Wucht der Erzählung, ist das nicht alles Grünwaldisch und nur Grünwaldisch? Und noch eine Kleinigkeit: Man weiß, wie selten auf Grünewalds Bildern Ohren zu finden sind. Er hat es fast geflüchtig vermieden, sie darzustellen, Gott weiß, aus welchem Grunde, und die wenigen Fälle weisen stets dieselbe Form des Ohres auf. Bei unseren vier Bildern ist nun das eine Ohr des Kochs sichtbar und auch es besitzt, charakteristisch genug, die typische Grünwaldische Form. So viel in unseren Tafeln von dem späteren Grünwald zu spüren ist, so wenig von Hausbuchmeister, Mittelrhein oder gar Holbein d. Ae. Ob die Bilder leitig je an ihrem heutigen Aufbewahrungsort gewesen sind, ist ungewiß. Immerhin, von weither können sie nicht gut gekommen sein. Die Verehrung des hl. Kilian ist speziell Mainfränkisch, und so wäre diese Bilderfolge denn nächst den aus Binslad bei Bayreuth stammenden Flügeln in Lindenhart das zweite Frühwerk Grünewalds, das für den nordöstlichen Teil des Frankenlandes geschaffen worden ist. So wird also wohl doch Aichaffenburg nicht nur der Geburtsort oder zeitweilige Arbeitsort des großen Künstlers gewesen sein, sondern sein dauernder Sitz bis zu seinem Eintritt in die Dienste des Kardinals Albrecht von Mainz. Und dort wird auch der Ursprung seiner Kunst zu suchen sein.

Harry Domela hinfestlassen.

Harry Domela, der zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist gestern nach einer Blättermeldung aus Köln aus dem Gefängnis Klingelpütz entlassen worden. Er hatte, da ihm die Unterzeichnung auf keine Strafe angerechnet wurde, nur noch einen Rest zu verbüßen, für den ihm jetzt Bewährungsfrist erteilt wurde.

Der Bierverbrauch in Ostpreußen.

Nach einer Veröffentlichung der „Tageszeitung für Brauerei“ hat der Bierverbrauch in der Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 48 026 000 Hektoliter betragen, gegen das Jahr vorher etwa 800 000 Hektoliter mehr. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, stieg der Bierverbrauch von 75,4 auf 76,2 Liter. Der Reputationsagent gibt in seinem Bericht den Bierverbrauch 1925/27 etwas abweichend von dieser Zahl mit 48 230 000 Hektoliter an. Wenn demnach der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung auch nur wenig gestiegen ist, so muß man doch berücksichtigen, daß in das Berichtsjahr die Zeit außerordentlich großer Arbeitslosigkeit gefallen ist. Daraus würde man den Schluß ziehen, daß der konsumfähige Teil der Bevölkerung Deutschlands seinen Bierverbrauch wesentlich mehr gesteigert hat, als es in der auf den Kopf berechneten Zahl zum Ausdruck kommt.

Sandsturz der Schwarzen Elster.

Zwischen Hengerswerda und Pleßta stieg das Wasser der Schwarzen Elster infolge der schweren Niederschläge der letzten Tage so hoch, daß die Dämme überflutet und weite Gebiete unter Wasser gesetzt wurden. Bei Dölschaida brach der Damm in der Nähe der Eisenbahnbrücke in einer Breite von etwa einem Kilometer. Der Ort Müdenberg wurde dadurch teilweise unter Wasser gesetzt. In ihrem Schutze wurden 7000 Sandfische aufgefischt. Aus Königsbrunn sind Pioniere zur Rettungsarbeit eingetroffen.

Auflösung eines Raubmordes.

Der Berliner Kriminalrichter ist es innerhalb 24 Stunden gelungen, den Mörder der Frau des Gemeindepfleger Paul Loh in Bag bei Stolow (Brandenburg) zu ermitteln und in Berlin in der Person des 25 Jahre alten Luthers Otto Philipp zu verhaften. Der Täter ist der Pfleger des Ge-

paars Laurisch, bei dem er von seinem 11. bis 19. Jahre gelebt hatte. Später trat er in die Reichswehr ein, wo er jedoch einen Unfall erlitt und wieder entlassen wurde. Nachdem er die Abfindung von 2000 Mark verbraucht hatte, kehrte er wieder zu seinen Pflegeeltern zurück. Da er sich hier jedoch fortgesetzt Diebstähle und Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, kam es zu Auseinandersetzungen und er zog nach Berlin. Hier war er seit einiger Zeit arbeitslos geworden. Infolge dessen reiste in ihm der Entschluß, zu seinen Pflegeeltern zu fahren und sie zu bestehlen. Angeblich will er am Sonnabend in Bagt eingetroffen sein und sich bis Dienstag in dem Anwesen verdeckt gehalten haben. Nach seiner Darstellung sei er von Frau Laurisch übertrast worden, als er aus einem Schrank das Geld zu stehlen suchte. Dabei habe er zu einem im Schrank stehenden Gewehr gegriffen und die Frau niedergeschlagen. Diese Darstellung des Raubmörders dürfte kaum zutreffen; wahrscheinlich hatte er von vornherein den Entschluß gefaßt, die Frau niederzumachen, um zu dem Gelde zu kommen. Nach der Tat fuhr der Räuber mit dem gestohlenen Fahrrad bis Fürstenwalde und von dort mit der Bahn nach Berlin.

Wo sind die meisten Unwetter?

Während Europa über 268 meteorologische Beobachtungsstationen verfügt, zählt Asien auf der viermal größeren Fläche nur 112, Amerika 130 und Australien 81. Trotz der unregelmäßigen Verteilung dieser Wetterstationen liegen sich jedoch mit einiger Sicherheit Beobachtungen über die Wetterbeständigkeit in den wichtigsten Erdgebieten machen. Auf den hergestellten Unwetterkarten fallen sechs Gebiete mit einer Unwetterhäufigkeit von mehr als 110 im Jahre auf: Java mit 220, Mittelamerika und die Umgebung des Panamakanals mit 150, Südamerika mit 140, Mittelbrasilien und Nordaustralien mit 110. In den Polarregionen kommen Unwetter so gut wie gar nicht vor, während die Äquatorialgebiete die stärkste Häufung zeigen.

Drei Kinderleichen zusammengepackt.

Im Tiergarten in Berlin wurde am Donnerstag von einem Radfahrer ein Paket, das nicht weniger als drei Leichen neugeborener Kinder enthielt, gefunden.

Todesurteil um 1,60 Mark.

Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den Monteur Johann Schüller aus München wegen Ermordung der 26 Jahre alten Hausangestellten Berta Kochmann aus Stuttgart zum Tode. Schüller war mehrfach wegen Einbruchsdiebstählen verurteilt. Im September 1925 war er durch das Fenster in die Kammer des Mädchens eingedrungen. Um es zu beruhigen, verließ er den Schlafenden mit einem Beil zehn wuchtige Hiebe, die den Tod herbeiführten. In den Schränken, die er durchwühlte, fand er dann lediglich 1,60 Mark.

Schweres Bauunglück.

Am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Ewald Forstung“ (Buer Westf.) bei der von der Firma A. Diehl-Essen übernommenen Errichtung eines 3000 Tonnen fassenden Kokslohturmes ein schweres Bau-

unglück. Ein Arbeiter wurde getötet, fünf wurden verletzt. Wahrscheinlich befindet sich ein weiterer Arbeiter unter den Trümmern. Das Unglück erfolgte dadurch, daß ein etwa sechs Meter hoher Betonpfeiler, mit dessen Herstellung man gerade beschäftigt war, nach innen umstürzte und die auf der Bühne befindlichen Arbeiter mit in die Tiefe riß.

Eisenbahnverlos.

Bei Kahl a an der Saale wurden am Donnerstag morgen, kurz vor 6 Uhr, drei Sirekenarbeiter, die mit dem Vorrichten einer Gleiskopfmachine beschäftigt waren, vom Personenzug Saalfeld-Jena erfasst und getötet. Während des Unglücks herrschte starker Nebel, so daß die Arbeiter den Zug nicht kommen sahen. Zwei der Getöteten stammen aus Kahl, der dritte aus Langensalza.

Ein Güterzug abgestürzt.

Auf der Brenner-Strecke entgleiste in der Nacht zum Donnerstag ein mit Obst und Gemüse beladener durchgehender italienischer Güterzug nach Deutschland und stürzte unweit von Ora tief einen Abhang hinunter. Die Lokomotive fiel in die Tiefe, wo der Kessel explodierte. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer schwer verwundet. Zahlreiche Güterwagen gingen in Trümmer. Der Schaden wird auf etwa 1 Million Lire geschätzt.

Schiffszusammenstoß.

Bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Helsingfors kollidierte der Stettiner Passagierdampfer „Rügen“ mit dem Dampfer der finnischen Küstenartillerie „Ehrsvård“ zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kapitän des finnischen Schiffes über Bord geschleudert und ertrank. Die „Rügen“ brachte den gerammten Dampfer nach Helsingfors zurück und legte dann die Reise nach Stettin fort.

Ueber dem großen Los wahrscheinlich geworden.

In Konstantinopel fiel ein Zehntel des Hauptgewinns der türkischen Lotterie auf einen einfachen Matrosen. Als ihm sein Anteil in Form eines Schecks über 30 000 türkische Pfund (etwa 65 000 Mark) ausgehändigt wurde, verfiel der unglückliche Gewinner in Wahnsinn. Die Polizei mußte eingreifen und den Mann ins Irrenhaus überführen.

Vulkan-Ausbruch in Palästina.

Deftlich des Toten Meeres, unweit des Ortes Zarka, hat plötzlich ein Vulkan, der seit Jahrhunderten für erloschen galt, seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Neues vom sprechenden Film.

Der Amerikaner Hoxie hat ein neues Verfahren erfunden, um einen ablaufenden Film mit Worten oder Musik zu begleiten. Der Apparat beruht auf dem synchronen Ablauf zweier Streifen, von denen der eine die Bilder enthält und der andere mit Hilfe von photoelektrischen Zellen die unterschiedlichen Helligkeiten auf dem Bande in Töne übersetzt. Die Erfindung, die den Namen „Vitaphon“ trägt, ist bereits so weit vorgeschritten, daß sie in einigen Neuyorker Theatern dauernd als Beiprogramm aufgeführt wird.

Das größte Schwimmbassin der Erde.

ist eben in San Franzisko fertiggestellt worden. Die Stadt, die nach einem großzügigen Plane Parks, Spiel- und Sportplätze angelegt hat durch Schaffung dieses Riesenwasserbeckens Schwimmgelegenheit für 10 000 Menschen geschaffen. Es liegt etwa sechs Kilometer vom Cliff House und 140 Meter von der See. Das Becken besteht ganz aus Eisenbeton; sein Bau im Uferland und die Verwendung von Seewasser haben eine Anzahl technischer Schwierigkeiten verursacht, die aber alle überwunden werden konnten. Das Becken ist 805 Meter lang und 30 Meter breit; nur in der Mitte wurde die Breite auf 45 Meter gesteigert. Seine Speisung erfolgt durch eine Zentrifugalpumpe, die in der Minute 20 000 Liter Wasser liefert. Um durchaus reines Seewasser zu erhalten, wird das Wasser dem Ozean fern von der Küste aus einer Tiefe von etwa 65 Meter entnommen. Die Herstellung der Anlage, die etwa 30 000 Kubikmeter Wasser faßt, hat rund 80 000 Dollar gekostet.

Ueberfall chinesischer Seeräuber.

Auf dem norwegischen Dampfer „Solvik“ hatten sich bei seiner Abfahrt von Hongkong mehrere chinesische Seeräuber unter die Passagiere eingeschmuggelt. Am Mittwoch überfielen sie plötzlich die Offiziere des Schiffes. Der eine Offizier wurde erschossen, der Kapitän schwer verwundet. Unter der Drohung, alle Offiziere an Bord zu erschießen, erzwang der Führer der Bande, der fliegend englisch sprach, vom überlebenden ersten Offizier die Fahrt nach der Basken zu. Als das Schiff am Mittwoch abend dort ankam, fuhren zwei Schaluppen heran und übernahmen zwei Werksendungen, die Goldbarren im Betrage von 20 000 Dollar enthielten. Auch den größten Teil des Gepäcks der Passagiere nahmen die Seeräuber mit und ergriffen dann die Flucht.

Wieder Ruhe in Wien.



Die neue, aus dem Republikanischen Schutzbund gebildete Gemeindepolizei leistet den Eid auf die Verfassung.

Gewerkschaftsbewegung.

Die finanziellen Leistungen der Verbände im Jahre 1926.

Hohe Mehrausgaben für Arbeitslosenunterstützung.

Die Finanzgebahrung der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angehörenden Verbände im Jahre 1926 wird durch die ungemein hohen Unterstützungsausgaben charakterisiert.

Die an der Statistik beteiligten Verbände verzeichnen 1926 eine Gesamteinnahme von 148 139 716 Mark.

Die Gesamtausgabe betrug 135 520 901 Mark (1925: 125 874 093 Mark).

Auch die Notfallunterstützung erhöhte sich wesentlich, und zwar von 1 084 564 Mark auf 2 398 905 Mark.

Die größeren Summen für Unterstützungen konnten zum Teil durch eine starke Minderausgabe für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen gedeckt werden.

Die Ausgabe für Verbandsorgane und Bildungszwecke betrug 7 116 318 Mark, hiervon kamen 4 879 579 Mark auf Verbandsorgane.

Der Kampf um die Arbeitszeit.

Vor den Verhandlungen der Nordwestgruppe.

In der Metallindustrie stehen neue Arbeitszeitverhandlungen vor der Tür.

Die jetzige Arbeitsweise ist, wie uns zu den bevorstehenden Arbeitszeitverhandlungen vom Deutschen Metallarbeiterverband mitgeteilt wird, auch nicht im entferntesten mit der Vorkriegszeit vergleichbar.

Für einen kleinen Teil der Hochofenleute besteht durch die Verordnung des Arbeitsministers der Achtfundentag oder einschließlich des Sonntags die 56stündige Arbeitswoche.

Ein besonderes Kapitel bildet das Martinwerk. Die Leute kennen überhaupt keinen eigentlichen freien Sonntag.

Die Walzwerke haben tariflich die 59-Stunden-Woche. Da ihre Arbeitszeit täglich ebenfalls von 6 Uhr bis 6 Uhr geht, beträgt sie 68 oder 72 Stunden wöchentlich.

So liegen die tatsächlichen Verhältnisse in den Hüttenwerken. Daß das zu unerträglichen Zuständen für die Arbeiterschaft führen muß, hätte dem Arbeitsministerium längst einleuchten müssen.

nunmehr die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit in der Nordwestgruppe ins Rollen gekommen und sie wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, bis sie für die Arbeiterschaft befriedigend geregelt ist.

Die Rektionäre im Deutschen Beamtenbund gegen die sozialdemokratischen Mitglieder.

Die dem Deutschen Beamtenbund angehörenden Mitglieder der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung haben an den Vorständen des Deutschen Beamtenbundes, Kassel, gemeinsam ein Schreiben gerichtet, in dem sie im Hinblick auf die Tätigkeit der innerhalb des Bundes entstandenen sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität des Bundes fordern.

Schiedspruch für die deutsche Papierindustrie.

In dem Manteltarifstreit in der deutschen Papier-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie wurde am 12. Juli d. Mts. unter einem vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichter ein Schiedspruch gefällt, der die Umwandlung der zum Teil noch bestehenden Schichten auf drei Schichten vorseht.

Die Unternehmer des Baugewerbes wollen sich mit der Arbeitszeit nicht abfinden.

Der Reichsarbeitsminister hat die Bauunternehmer an das Haupttarifamt verwiesen. Für den Fall, daß von Haupttarifamt entschieden wird, daß die Voraussetzungen für Verhandlungen über die Arbeitszeit vorliegen, kommt, wie der Reichsarbeitsminister bereits erklärt hat, zweckmäßig vielleicht auch die Erledigung der kritischen Arbeitszeitfrage selbst durch das Tarifamt als vereinbarte Schlichtungsstelle in Betracht.

Kampf um den Eisenschrott.

Von Dr. Marschal.

Nur noch die Hälfte des gesamten in Deutschland erzeugten Stahls wird durch Verarbeitung von Erzen mit Koks und weiter durch Verwindung des so entstehenden Roheisens in Stahl hergestellt.

Der Eisenschrott ist also ein immer wichtiger werdender Rohstoff für unsere Schwerindustrie. Sein Steigszug datiert aus der Kriegszeit.

Nun tobt um diesen wichtigen Rohstoff ein doppelter Kampf. Die einzelnen Länder Europas sind bestrebt, ihren Schrottabfall nicht ins Ausland abfließen zu lassen, um die eigene Eisenindustrie, die in allen Ländern politisch stark ist und auch ihrer militärischen Bedeutung wegen überall gehätselt wird, zu stärken.

Der zerplitterten Front der „Schrotterzeuger“ (Eisenverarbeitende Industrie und Schrotthändler) steht nun die geeinte Front der mächtigen Eisenindustrie gegenüber.

Im alltäglichen Preiskampf, wie auch im grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Kampf, der namentlich um die Aufhebung des Ausfuhrverbotes geführt wird, hat sich bisher die Eisenindustrie als die stärkere Partei erwiesen.

Gerade deshalb wird sich die Arbeiterschaft, die sonst keinen Anlaß hat, sich mit den Schrotthändlern und Maschinen-

Auffassung des Reichsarbeitsministeriums ist, wir hören, jedenfalls die, daß hier zunächst einmal das Haupttarifamt eingeschoben soll.

Zum Kongreß der Schuh- und Lederarbeiterinternationalen

Als Delegierte zum Internationalen Kongreß der Schuh- und Leder-Industriearbeiter in London sind trotz des großen Aufgebotes von Artikeln in den kommunistischen Zeitungen und trotz der Verbreitung von Flugblättern unter der Kollegenchaft die drei Kandidaten der Antikerbamer Richtung gewählt worden.

Lohnerhöhung der Eisenbahnarbeiter in Polen.

Einer Entscheidung des Ministerrats zufolge, werden am 1. September die Löhne der Eisenbahnarbeiter erhöht werden, was bisher infolge der schlechten Finanzlage des Staates nicht möglich gewesen sei.

Der Bauarbeiterstreik in Lodz.

In einer Versammlung der streikenden Bauarbeiter, an der Vertreter sämtlicher Gewerkschaftsrichtungen und Organisationen teilnahmen, wurde beschlossen, für den 27. Juli eine neue Konferenz einzuberufen, in der entschieden werden soll, ob auch andere Gewerkschaften und Branchen zu dem Generalstreik hinzugezogen werden sollen.

Als Delegierte zum Internationalen Kongreß der Schuh- und Leder-Industriearbeiter in London sind trotz des großen Aufgebotes von Artikeln in den kommunistischen Zeitungen und trotz der Verbreitung von Flugblättern unter der Kollegenchaft die drei Kandidaten der Antikerbamer Richtung gewählt worden.

Der Führer der österreichischen christlichen Gewerkschaften Allinger gestorben. Der „Deutsche“ meldet aus Wien, daß der Generalsekretär der Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften Oesterreichs, Matthias Allinger, plötzlich gestorben ist.

Industriellen etwa zu identifizieren, der Forderung nach Aufhebung des Schrottausfuhrverbots anzuschließen. Man kann ganz gut die rheinische Industrie mit französischem Schrott versorgen.

Gute Konjunktur in der Textilindustrie.

Seit Jahren stillliegende Fabriken werden wieder in Betrieb gesetzt. Der anhaltend lebhafteste Geschäftsgang in der Textilindustrie ermöglicht es den Fabriken, seit Jahren stillliegende Betriebe wieder in Gang zu setzen.

Der Arbeitsmarkt Niederschlesiens.

In der Berichtswoche vom 7. bis 13. Juli ging im Bereiche des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes die Zahl der Arbeitssuchenden von 59 235 auf 56 550, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger einschließlich der Krisenunterstützten von 37 244 auf 35 617 zurück.

In der Stadt Breslau sank die Zahl der Arbeitssuchenden von 34 076, die der Unterstützungenempfänger (Erwerbslosenunterstützung und Krisenunterstützung) von 22 731 auf 21 304.

Im Vorjahr wurden in der Provinz Niederschlesien am 14. Juli 101 426 Arbeitssuchende und 70 761 Erwerbslosenunterstützungsempfänger gezählt.

An der Besserung der Arbeitsmarktlage nahm die Metallindustrie teil, aber auch das Holzgewerbe. Ebenso forderte die Textilindustrie weitere Arbeitskräfte an.

In der Landwirtschaft ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften nach Beendigung der Heuernte etwas nach, wenn auch der ungedeckte Bedarf an vornehmlich jüngeren weiblichen Arbeitskräften für kleinere Betriebe noch sehr groß war.

Im Bergbau bestand im Landesbutter Bezirk die Nachfrage nach Schleppern und Häuern fort. Auch das Waldenburger Revier hatte Bedarf an Arbeitskräften.

In der Industrie der Steine und Erden forderten in verschiedenen Bezirken die Ziegeleien weiter Arbeitskräfte an. Im Löwenberger Bezirk wurden vereinzelt Entlassungen aus der dortigen Steinindustrie beobachtet.

In der Metallindustrie entwickelt sich die Arbeitsmarktlage weiter günstig. In Breslau besteht ein fühlbarer Mangel an Holz- und Eisenstiftbauern.

Im Splanzkoffgewerbe war die Arbeitsmarktlage andauernd gut. Im Lubauer Bezirk wurden weitere weibliche Erwerbslose in Aniernehtellen als Spulmaschinen- und Wollmaschinen-Handarbeiterinnen als Weberinnen untergebracht.

Im Landesbutter Bezirk bestand Nachfrage nach Weberinnen und Weberinnen. Auch in Waldenburg wurden in Aniernehtellen, als Weberinnen untergebracht. Die Diegitz forderte die dortige Wollwarenindustrie eine Anzahl Fach- und ungelernete Kräfte an.

Die Frage der Arbeitsbereitschaft in der oberschlesischen Zuckertriebe. Am Dienstag fanden vor dem oberschlesischen Schlichter...

Eine merkwürdige Amtseinführung.

August von Sachsen läßt sich vertreten. Unsere Meldung von der Amtseinführung des neuen Landrats...

Zwischen Volkshilfe und Gastwirtverein ist die Vereinbarungs...

Breslau (Land)-Neumarkt.

Landtagspräsident Genosse Bartels spricht am Sonnabend, den 23. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal...

Zur Frachtermäßigung für oberschlesisches Eisen.

Zu der Meldung über die kürzlich in Kraft gesetzte Fracht...

Achtung, Ortsgruppenführer!

Der Termin für die Einsendung der Abrechnung ist bereits...

Die Frage der Arbeitsbereitschaft in der oberschlesischen Zuckertriebe.

Am Dienstag fanden vor dem oberschlesischen Schlichter...

Förderung des Milchkonsums in Ostpreußen.

Eröffnung eines Provinzial-Milchsausschusses. Am 1. Juli hat der Provinzial-Milchsausschuß...

Bedeutende Erweiterung des Sechsen-Ausfuhrtarifs für Textilwaren.

Die Deutsche Reichsbahn hat mit Gültigkeit vom 7. Juli...

Kamslau. Versuchter Selbstmord.

Der erst 30 Jahre alte K. S. von hier wurde am Montag im Stadtpark...

Wien. 270 Leute betrogen.

Das Wiener Erweiterte Schöffengericht verurteilte den bereits in Neurobe...

Das Kalixdahl findet keinen Nachfolger.

Im kalixdahlischen Kalixdahl findet keinen Nachfolger. In den letzten...

Siegen. Verbrennungen durch flüssiges Zinn.

In der Eisenhütte von Siegen waren die Arbeiter Lubig...

Siegen. Verbleib eines Mörders.

Der Vatermörder Schmidt, der sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis...

Die Schwebung des Kalixdahl, deren Urtitel in der...

Die Schwebung des Kalixdahl, deren Urtitel in der Nation zu den...

Ortsverein Schwelbitz.

Ortsverein Schwelbitz. Am 20. Juli, bei Rau, in Schwelbitz, außer...

Ortsverein Klein-Gebau und Umgebung.

Ortsverein Klein-Gebau und Umgebung. Am 20. Juli, abends 10.30 Uhr, im...

Ortsverein Nord-Breslau.

Ortsverein Nord-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein Ost-Breslau.

Ortsverein Ost-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein West-Breslau.

Ortsverein West-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein Süd-Breslau.

Ortsverein Süd-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein Nord-Ost-Breslau.

Ortsverein Nord-Ost-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein Süd-Ost-Breslau.

Ortsverein Süd-Ost-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein West-Ost-Breslau.

Ortsverein West-Ost-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein Ost-Nord-Breslau.

Ortsverein Ost-Nord-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein West-Nord-Breslau.

Ortsverein West-Nord-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein Süd-Nord-Breslau.

Ortsverein Süd-Nord-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Ortsverein West-Süd-Breslau.

Ortsverein West-Süd-Breslau. Am 21. Juli, veranfaßt die hiesige Ortsgruppe...

Was die alten Völker aßen.

Von Albin Michel.

Auch als die Menschen schon längst aus dem Urzustand der Nahrungsjagd hinaufgewachsen waren, als die Beschaffung von Nahrungsmitteln nicht mehr darauf basierte, daß die Menschen die notwendigen Lebensmittel auf das Geratewohl durch Jertumstreifen oder durch Erlegen von wildlebenden Tieren aneigneten, waren die Speisen der Alten vielfach ganz andere, als es unsere Speisen sind. Das Brot z. B. scheint uns zur Nahrung unentbehrlich, und doch hat es in der geschichtlichen Zeit noch viele Völker gegeben, die es nicht kannten, und zwar auch dort, wo die Reisanahrung an Stelle der Brotnahrung unbenannt ist.

Wie es noch heute in Afrika Völkerstämme gibt, die den Samen von wildgewachsenen Gräsern sammeln und daraus Speisen bereiten, so geschah dies in längst vergangenen Zeiten sicher überall dort, wo solche wilden Grasarten wuchsen. Aus diesen wildwachsenden Gräserarten sind dann erst die verschiedenen Getreidearten herangezüchtet worden. Dazu war ein sehr langer Zeitraum erforderlich. Infolge von Arzügen und Völkerwanderungen werden auch häufig Rückfällige eingetreten sein, und daher ergeben diese Züchtungsversuche zunächst und auf lange Zeit hinaus nur sehr geringe Ergebnisse. Die Körner waren noch klein, unansehnlich, aus ihnen konnte nur sehr wenig Mehl gewonnen werden. In der ersten Zeit wurden diese Körner roh verzehret; dann ging man dazu über, Körner zu rösten und ihnen dadurch einen besseren Geschmack zu geben. Weiter kamen dann Beispeisen auf. Die Körner wurden im Wasser aufgeweicht und gekocht. Der Brei war so bei vielen Völkern zur Haupt Speise geworden. Auch bei den germanischen Völkern der ältesten Zeit galt der Brei als ein sehr wichtiges, alltägliches Nahrungsmittel. Erst aus der Breinahrung entstand die Brotnahrung und auch nicht sofort, sondern mit der Uebergangzeit, während der noch nicht von einem Brot in unserem Sinne, sondern nur von Fladen gesprochen werden konnte. Der Fladen war ein aus Körnern hergestellter fester Brei, der über dem Feuer geröstet wurde, das erste Brot, das jedoch noch ohne Salz und Säuerung blieb. Die Körner der ältesten Zeit kannten als Brot nur diese Fladen. Uebrigens wird aus dem Altertum öfter berichtet, daß Fladen und Brot auch aus anderen Bestandteilen wie Getreidekörnern hergestellert sind, noch im Rom der Kaiserzeit wurde dem Getreidemehl oft Linienmehl beigelegt und verabreicht.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Züchtung der Getreidearten nicht so rasch vor sich gehen konnte, daß dazu eine ziemlich lange Entwicklungsreihe gehört haben dürfte. Das trifft noch mehr zu auf Pflanzen und Früchte, die in der Ernährung eine weit geringere Bedeutung hatten als das Getreide. Für Europa kommt dabei weiter in Betracht, daß der Anfang der Fruchtzucht bei Pflanzen und Tieren meistens in Asien oder in Ägypten liegt. So wurden überall noch viele wildwachsenden Früchte und Pflanzen verzehret, Pflanzen und Früchte, von denen wir heute vielleicht so manche gar nicht mehr kennen und andere, die wir jetzt unbeachtet lassen, weil uns höhergezüchtete zur Verfügung stehen. Wie noch heute in manchen Gegenden Rußlands und auch bei den Balkanvölkern aus den sauren Söhlen ein Wein bereitet und gegeben wird, so lebten auch die alten Völker vielfach von diesen und anderen wilden Bäumen und Strauchfrüchten. In den alten Pfahlbauten, die lange vor unserer Zeitrechnung in der Schweiz und in Italien die Wohnungen von Menschen waren, sind mehrfach Funde gemacht worden, die darauf schließen lassen, daß diese Pfahlbauern häufig wilde Äpfel verzehret haben. Auch Birnen- und Pflaumenüberbleibsel sind dort gefunden worden. So werden noch viele andere wildwachsenden Früchte mit geringer Schmarhaftigkeit als Nahrungsmittel eingesammelt worden sein, wie wir ja heute noch Waldbeeren einsammeln und wie heute noch in einigen deutschen Gegenden aus Holunderbeeren und Hagebutten Mus hergestellt wird.

Auch dort, wo man Fruchtbäume fand, Äpfel, Birnen, Pflaumen usw., schon zu veredeln verstand, wo die Fruchtbäume und ebenso die Fruchtsträucher schon wertvollere, fättigere und leichter verdauliche Früchte lieferten, wird man sich dies nicht ohne Uebergang und nicht in einer einheitlichen Linie vorstellen dürfen. Die Veredlung und Höherzüchtung dieser Bäume und Sträucher geschah sicher nicht systematisch und nicht allgemein. Zuerst waren es die Großen und Vornehmen, die in ihren Gärten und auf ihren Feldern bezügliche Zucht- und Veredelungsversuche anstellten. Erst von diesen Gärten und Feldern aus drangen die veredelten Bäume weiter vor, zunächst in die weitere Umgebung, dann auch in weitere Entfernungen, nach Europa in das Mittelmeergebiet und von dort aus weiter nach dem Norden, nach Deutschland, Nordfrankreich, England, Skandinavien, in dem Gebiete um die Ost- und Nordsee. Verschiedene Nahrungs- und Genussmittel, wie die Kartoffel, die Tomaten, der Kakao, sind in Amerika heimisch, konnten also erst nach der Entdeckung Amerikas zu uns kommen.

Es kann mit großer Sicherheit geschlossen werden, daß selbst in Gegenden, wo der Obstbau aufkam, die große Masse der Bevölkerung noch lange Zeiten Früchte von wildwachsenden Bäumen und Sträuchern einsammelte und verspeiste, entweder roh oder gekocht und zu musartigen Speisen hergerichtet. Nicht anders war es bei unseren Gemüsepflanzen. Hier haben wir ein Beispiel aus den Schriften Plinius des Älteren, der im Jahre 79 unserer Zeitrechnung bei Ausbruch des Vesuvs ums Leben kam. Damals gab es in Italien schon viele und große Spargelzuchtstätten, nach Plinius wurde jedoch von der armen Bevölkerung Roms noch sehr viel wildwachsender Spargel eingesammelt. Von vielen Baumfrüchten, Strauchfrüchten und Gemüsepflanzen kennen wir die Pflanzen, von denen sie abstammen, wir wissen, wo deren ursprüngliche Heimat ist und welchen Weg sie genommen haben, ehe sie bis zu uns kamen. Recht häufig ist dieser Weg Vorderasien—Mittelmeergebiet—Norddeutschland. Andere stammen aus dem Osten Afriens. Dann wird der Weg über Vorderasien nicht immer eingehalten. Bei manchen Pflanzen, wie bei den Getreidearten, läßt sich nicht mehr ermitteln, aus welchen Grasarten sie gezüchtet worden sind.

Noch vieles ließe sich anführen, was beweist, daß die Ernährung der großen Masse der Bevölkerung in weit zurückliegenden Zeiten eine ganz andere gewesen sein muß als heute.

Abbau der Zuchthäuser und Irrenanstalten

Zur „Dez. Zwissau“.

Von Schwester Lydia Rußland.

Der Begriff „Abbau“ ist in einer Zeit allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs zu einem zwangsartigen geworden und so ist die Idee nicht verwunderlich, daß auch die Zuchthäuser und Irrenanstalten einem Abbau unterliegen sollen. Es sind nicht allein gelbliche Schwermüdigkeiten, die dazu drängen. Aber es liegt zumeist Unhaltbares in der Tatsache, daß wir gesunde, kräftige, tüchtige Menschen, gesund geboren, nicht gesund erhalten können, weil es an Mitteln fehlt, die wir an anderer Stelle hinzugeben müssen für die Massen der genannten Einrichtungen. Geistes- und körperliche Minderwertigkeiten werden mit Umsicht und Sorgfalt beobachtet und gepflegt, so daß sie namentlich in Irrenanstalten oft ein geradezu mediterranisches Alter erreichen, zweifelsvolleren, zahlreiche vollwertige Kräfte zu ihrer Pflege beanspruchen, so daß sich die Frage des Verhältnisses von Wüchsein und Kosten zu den Resultaten wohl längst jedem Versändigen auf-

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT“



J. 2843 J. 2842 J. 2753

J. 2842. Gr. 42 und 46. PRAKTISCHES KLEID aus marneblauem Wollstoff mit rot abgesetzten Biesen. Stoffverbrauch: 3 m 100 cm breit; 0,60 m Besatzstoff 80 cm breit.

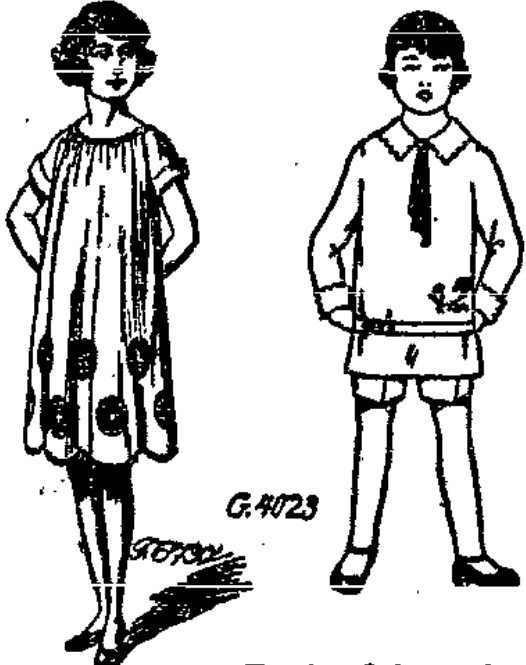
J. 2843. Gr. 42 und 46. KLEID aus einfarbigem und gemustertem Stoff. Letzteres ergibt den Rock. Stoffverbrauch: 2,10 m einfarbig 130 cm breit; 1,25 m gemustert 130 cm breit.

J. 2753. Gr. 44, 46 und 48. PESTKLEID aus schwarzer und weißer Seide in leicht blausiger Form. Stoffverbrauch: 3,15 m 100 cm breit. Lyon-Schnitt 90 P.

JUNGMÄDCHEN-KLEIDER

L. 5557. Gr. 40. JUMPERKLEID aus zartblauer Satinseide. Stoffverbrauch: 4,80 m 80 cm breit; 1 m Futterstoff 70 cm breit.

L. 5558. Gr. 40. SOMMERLICHES STRASSENKLEID aus weißem Ripps mit Westeneinsatz aus gepunkteter Seide. Stoffverbrauch: 3,25 m 100 cm breit; 0,60 m Seide 100 cm breit.



G. 4023

L. 5559. Gr. 42. JACKENKLEID aus einfarbig braunem und braunkariertem Wollstoff. Stoffverbrauch: 1,50 m kariert 100 cm breit; 1,85 m einfarbig 130 cm breit.

L. 5565. Gr. 42. MANTEL aus in sich gemustertem Phantasiewollstoff. Der Mantel schließt mit einem Knopf. Stoffverbrauch: 3 m 130 cm breit. Lyon-Schnitt 90 P.

SOMMERLICHE FÜR DIE KINDER

F. 6853. 2-4 und 4-6 J. KLEIDCHEN für kleine Mädchen. Stoffverbrauch: 0,30 m gemustert 60 cm breit; 1 m glatt 70 cm breit.

F. 6854. 4-6 J. SOMMERKLEID aus glatttem und kariertem Leinen. Die Ärmel sind dunkler umrahmt. Stoffverbrauch: 1,40 m glatt 80 cm breit; 0,80 m kariert 60 cm breit.

F. 6730. Dieses MÄDCHENKLEID für das Alter von 8 Jahren ist aus weißem Musselin mit Teneriffasterne in blau. Auch die Einfassung der Ärmel am unteren Rockrand wird durch blau besäumt. Stoffverbrauch bei 100 cm Breite 1,80 bis 2 m.

G. 4023. 6-8 J. KITTLELÄNZIG aus Ripps. Kragen und Manschetten aus dunklen Stoff. Stoffverbr.: 2,40 m 80 cm breit; 0,75 m Futterstoff.



J. 3106 J. 3107 J. 3108 J. 3109

J. 3106. Gr. 44 und 46. STRASSENKLEID aus malgelbem Ripps Papillon mit zierlichem weißen Kragen. Blusiger Ärmel. Stoffverbrauch: 3 m 130 cm breit für Gr. 44.

J. 3107. Gr. 44 und 46. KLEID in einfacher Form aus Illa Frisca mit karminroten Biesen belebt. Stoffverbrauch: 3,60 m 100 cm breit für Gr. 46.

J. 3108. Gr. 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus holzfarbem Crêpe marocain mit Aufputz von rot bestickter Borte, die die vorn vom Krage herabhängenden Enden und den Ärmelbesatz ergibt. Stoffverbrauch: 3,25 m 100 cm breit für Gr. 48.

J. 3109. Gr. 44 und 46. HÜSCHE KOSTUM aus elefantengrauem feinen Wollstoff mit grau-weiß gemusteter Borte garniert. Stoffverbrauch: 3,40 m 130 cm breit für Gr. 48. Lyon-Schnitt 90 P.



G. 4023

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswehr“ in Breslau oder den Verlag der „Frauenwelt“ J. H. W. Djetz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

gedrängt haben. Diese Kosten für die dauernd steigende Zahl sozialer Elemente sind zu einer Höhe gestiegen, die von den Stellen, die sie aufzubringen haben, kaum noch zu tragen sind, besonders in dieser Zeit beängstigend lange anhaltender Arbeitslosigkeit, deren Auswirkung ein intensifstes Eingreifen derselben Stellen erforderlich macht, die auch für die Erhaltung Lebens-unwertiger Individuen in Frage kommen.

Was bereits geboren ist, legt uns die Verpflichtung auf, helfend einzuschreiten. Dazu sind zwei Wege gangbar. Der eine führt über die Verwahrung aller sozialen Elemente, das heißt alle unheilbar Kranken werden in Anstalten untergebracht, verwahrt, um die Gesellschaft vor Schäden zu schützen, die jene anrichten würden in Freiheit, sich selbst überlassen. Eine naturnahere, wenn auch unproduktive Maßnahme.

Der Verwahrung gegenüber steht die Bewahrung. Ihr sind verfallen alle fittlich Gefährdeten, Verwahrlosten beiderlei Geschlechts. Die Gründe ihrer mangelnden Einsicht, ihrer Willensschwäche sind ganz verschieden, die Auswirkungen dieser ihrer Unfähigkeit ebenfalls. Immer aber schaden sie sich und der Gesellschaft. Sie bedürfen auf jeden Fall, um sie vor Handlungen zu bewahren, die sie ihrer Veranlagung nach tollhörig begehen würden, starker Führung und Herausnahme aus ihrer bisherigen Umwelt. Nicht der Strafen. Die machen absolut keinen Eindruck auf sie, wirken höchstens verflüchtend.

Sie sind zu unterscheiden in Erziehungs- und Unver-besserliche, in Heilbare und Unheilbare. Während die Heilbaren, Erziehungs- und Anstalten untergebracht werden können, um das Leben in normalen Verhältnissen weiter zu führen, machen sich für andere härtere Maßnahmen notwendig: die Unterbringung in Anstalten. Auch für die Unverbesserlichen, die Unheilbaren ist Anstaltsbehandlung das einzig Gegebene.

Dient nun die Verwahrung zum Schutze der Gesellschaft und bleibt deshalb eine dauernde, so hat die Bewahrung den Zweck, den Charakter des Besserungsfähigen zu bilden, ihn an ein geordnetes Leben zu gewöhnen. Die Bewahrung währt je nach dem Grade der Ermüdtung länger oder kürzer und erfolgt auf geistlicher Grundlage, auf die wir in Deutschland seit langem dringlich warnten in Form eines Schutzes, welches die Bewahrung vorzieht und regelt.

So oder so — für die sehr lebenden Gefährdeten und zu Versorgenden brauchen wir auf jeden Fall Anstalten. Ein anderes Problem tut sich auf bei der Frage, ob wir nur die Unheilbaren Anstalten bauen und errichten dürfen für die Zukunft, wenn wir geistig und körperliche Minderwertigkeiten, die der Notwendigkeit müssen uns abfinden, für das Vorhandensein heiliger Menschensmaterie aufzukommen. Nicht aber damit diesen Menschen zu erlauben, daß sie sich dem mangelhaften

fortpflanzen, ohne die Fähigkeit aufzubringen, gezeugtes Leben zu erziehen, zumal Minderwertiges meist wieder Minderwertiges hervorbringt, für das immer wieder neue Anstalten gebaut werden müssen.

Diese Frage hat in Amerika zu Versuchen geführt, die dahin gehen, die Fortpflanzung der geistig und fittlich Minderwertigen zu verhüten auf dem Wege der Sterilisation. Aber auch in Deutschland beschäftigen sich Große Kreise ernst und verantwortlich empfindender Menschen mit der Lösung dieses Problems. Hier interessiert besonders der von Westfälischer Docters, Zwickau, ausgearbeitete und dem Deutschen Reichstag unterbreitete Entwurf zu einem Gesetz über die Unfruchtbarmachung der geistig Minderwertigen. „Die Verhütung unwertigen Lebens durch operative Maßnahmen“, dem auch bereits der Entwurf einer Ausführungsordnung gefolgt ist. Der Entwurf dürfte bekannt sein unter „Lex Zwickau“. Das Ganze zeichnet sich aus durch eine logische Klarheit, die auch Gegner entzweifeln muß. Selbstverständlich hat es nicht an solchen gefehlt, die von der Durchführung der Sterilisation auf geistlicher Grundlage Mißbräuche befürchteten. Dem steht § 7 des Gesetzesentwurfs entgegen, der besagt: „Die Sterilisation vollwertiger Menschen wird wie schwere Körperverletzung bestraft.“ (Zuchthaus bis fünf Jahren). Damit ist jeder willkürlichen Auslegung die Spitze abgebrochen.

Weiter soll nach § 10 der Ausführungsverordnung jeder operative Eingriff, der Fortpflanzungsunfähigkeit zur Folge hat, der Anzeigepflicht und der Kontrolle des Reiches unterliegen. Nicht nur der Operateur, sondern auch der Assistent soll — jeder für sich, auf besonderen Vorschriften beruhend, so daß jederzeit eine vollständige Kontrolle gewährleistet ist.

Der Gesetzesentwurf legt, wie erwähnt, dem 10. Ausschuss des deutschen Reichstages vor, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß der Plenum sich mit dem Verhandeln seiner annimmt und ihn zur Durchführung verhilft. Nicht zu einem Ausbau von weiteren Anstalten wie verwerflich human eingestellter Menschen rufen, dürfen wir kommen, sondern im Gegenteil zu einem Abbau der vorhandenen Einrichtungen auf vielen Gebieten, um Mittel frei zu machen für die Gesunderhaltung geistig geborener Staatsbürger.

Einstellung der Kollegen im Orient. In Kairo kann der Mann jetzt zwölf und mehrere Frauen haben. Aber diese Freiheit ist kein Verbrechen. Die Frauen werden nicht gezwungen, sich zu verheiraten, sondern sie können, wenn sie wollen, neben der ersten Gattin zu leben. Dieser Freiheit ist der Gesetzgeber durch die Einführung eines gewissen Schutzes bedürftig und nachher hat die zweite Frau die Interessen der ersten nicht zu verletzen.

Sammlen-Anzeigen

Deutscher Verkehrsband, Nbl. Straßenbahn.
Am 20. Juli verstarb unser Mitglied, der Straßenbahnführer I. R.
Karl Jeschor
im Alter von 65 Jahren.
Ehre seinem Andenken
Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, 23. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Heinrich, Streblener Chaussee.

Am 20. Juli verstarb unser werter Kollege, der Fahrer I. R.
Karl Jeschor
im Alter von 65 Jahren.
Ein ehrender Andenken bewahren ihm
Die Bestattungen der Frau, Beerdigungsbeihilfe des Fabrik- und technischen Personals der Städtischen Straßenbahn.
Beerdigung: Sonnabend, 23. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Heinrich, Streblener Chaussee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Am 19. Juli verstarb plötzlich die Frau unseres Mitgliedes
Frau Berta Brühl
geb. Pfeiffer
Ihr Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Die Einäscherung findet Freitag, den 22. Juli, nachm. 5 Uhr, im Krematorium in Grabschen statt.



Otto Stiebler
Qualitätskaffee
1/2 kg 2.20 bis 4.40

Einlege-Zucker
Peterwitzer Raffinade 1/2 kg 0.34
Klettendorfer dito. 1/2 kg 0.35
dito, umgeholt 1/2 kg 0.36
dito, Brot dito. (a. 5 kg Schw.) 1/2 kg 0.40
Brot raffinade (ausgewogen) 1/2 kg 0.42

Feinster Rheinweinessig
und sämtliche Gewürze
zum Fruchteinkochen

Neu aufgenommen:
Stiebler's Eis-Orange 1/2 Liter-Fl. 1.25
3/4 Liter-Fl. 2.25

Nach Fertigstellung des
**Erweiterungs-
baues**
unserer Filiale 1
Gartenstraße 63
ist der Betrieb wieder voll aufgenommen. Wir laden alle Interessenten zur Besichtigung dieser in neuem modernen Gewände sich präsentierenden Verkaufsstelle ein.

Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz 3
und 31 Filialen

Zum Sonnabend

**billige
Wasch-**

Bekleidung

Kasaks

aus Warchkrepp, Musselin, Zephir, Wascheide usw., durchweg gute Qualität, mit kurzen oder langem Arm
Stück 3.90, 2.95, 1.95, 1.45 **95 Pf.**

Damen-Waschstoffkleider

aus Vollwolle, Musselin, Waschkrepp, Wascheide, durchweg schöne, mod. Farbstellungen u. gute Verarbeitung
Stück 9.95, 6.50, 3.95, 2.95 **2.25**

Damen-Wollstoffkleider

aus reinwollenem Rips, Rippopelina, Popeline usw., gute Qualität und schöne, moderne Fassons
Stück 19.50, 14.50, 9.50 **6.95**

Dam.-u. Backfisch-Sommermäntel

aus Rips, Schattenrips, Shelland, Rippopelina, Alpaka, Seiden-Façonné, sow. pn. imprägn. Stoffl., flotte Fass., viele Farb., Stück 24.50, 19.50, 14.50, 9.50 **6.95**

Mädchen-Waschstoffkleider

Ia Waschkrepp, Musselin, Wascheide, Zephirleinen usw., reiz. mod. Verarbeitung, in ries. Mustern u. Farb., für 5-14 J., für 5 J. 4.95, 3.95, 2.75 **1.95**

Kleinkinder-Mäntelchen

aus Wascheide, Bengaline, Tuch und anderen Fantasiestoffen, viele schöne Farben, für 1-4 Jahre, Stück 7.95, 5.95 **2.95**

Knaben-Waschanzüge

Kieler Form, aus Ia weiß. Satin oder gestr. Kadett, für 2-12 Jahre (Steigertag 40 Pf.)
für 2 Jahre Stück 5.90 **3.95**

Knaben - Stoffanzüge

aus reinwoll. Kammgarnschafw., ganz auf Futter, Kieler, Schluff- oder Ankerpflaum, für 2-12 J., (Steig. 50 Pf.)
für 2 Jahre Stück 14.50, 10.50 **9.50**

Zirkel **Windjacken** aus eisenfesten, gut imprägnierten Windjackenstoffen, in sauberster Verarbeitung für Knaben, Burschen, Herren.
für 6 Jahre Stück 3.95, 2.5 Pf. **6.90 7.90**

Herren- und Burschen-Gummimäntel praktische, moderne Stoffbezüge mit erstklassiger Gummierung.
Stück 26.50, 19.50 **11.50**

Herren- und Burschen-Anzüge Sport- u. Jackettform, aus gutem Kammgarn, Nadelstreif-, Gebänderte u. engl. gemustert. Noppenstoffen, Ia Verarbeitung. Stück 49.00, 35.00 **29.50**

Weiß- u. bunte Herren-Oberhemden Ia Perkal, in schönen modernen Karos und Streifen oder rein weiß mit eleganten Damasteinsätzen
Stück 6.95 **4.95**

Rissrennerwahl moderne durchweg erstklassige halbseidene u. reinseidene Qualitäten, viele aparte Muster, Streifen und Karos.
Stück 1.45, 1.25, 95, 75 **48 Pf.**

Knaben - Sporthemden Ia gestreift Zephir, sehr sauber verarbeitet, in allen Größen.
Größe 50 Stück **1.45**
Steigertag 20 Pf.

Herren-Trikothemden u. Hosens schwere makellose Trikotqualität. Hemden mit Doppelbrust, 3 verschiedene Größen.
Hosens **1.95** Pant 2 95, 2 25 **1.95**

Herren-Trikot - Einsatzhemden sehr weicher Knapp, pn. Qualität, mit streng modern, gestreift u. kariert. Einsatzen, in sortierten Größen
Stück 3.40, 2.95, 2.10 **1.95**



Das wahrste, ewig neue Frühstück!

Man kocht pro Person 1 starken Eißel voll Knorr Haferflocken 1/2 Stunde in Milch oder Wasser und salzt oder zuckert je nach Geschmack. Das Gericht wird durch etwas braune Butter verfeinert.

„Knorrtsch“ das Rohkost-Frühstück.
Für jede Person werden abends 2-3 gehäufte Eißel Knorr Haferflocken, 1 schwacher Eißel Zucker mit 3 Eißel Milch zusammengerührt, damit das Ganze über Nacht ziehen kann. Am anderen Morgen reibt man 1 Apfel samt der Schale und dem Gehäuse hinein, gibt den Saft einer viertel Zitrone und nach Ballaben 1-2 Kaffeelöffel geriebene Haselnüsse, Mandeln oder beides hinzu. Der Apfel kann auch durch Apfelsinen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen usw., je nach Jahreszeit, ersetzt bezw. ergänzt werden.



aber nur mit
Knorr
Haferflocken

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch Pfd. 0.80-0.85	Schnitzel Pfd. 1.20
Schweineköpfe	0.40
Fischer Speck Pfd. 0.85	Lungenleber 0.80
Räucherfleisch	1.10
Rindfleisch ohne Knochen Pfd.	1.00-1.30
Sappelfleisch	0.80 u. 0.90
Kalbsteisch ohne Knochen	1.30-1.50
Ranchfleisch Pfd. 1.00-1.20	Ferkelfleisch 0.90-1.00
Gespöckte Eingebeine	Pfd. 0.75
Galanchfleisch	Pfd. 0.90 u. 1.00
Gehacktes Pfd. 0.80	Reines Schweineleber Pfd. 0.90
Leber- und Preßwurst	Pfd. 0.60
Mettwurst, Braunschweiger, Preßkopf	1/2 0.25
Knoblauchwurst Pfd. 0.60	Polsische 0.25
Gekochter u. roher Schinken	1/2 0.50
H. Aufschnitt	1/2 0.40

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Preisen 8869

Adolf Weiß, Moltkestraße 13.

Warum lesen die tausende Arbeiter - Rundfunk - Teilnehmer nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,
„Der neue Rundfunk“.
Funkzeitung des schaffenden Volkes mit Bastelmeister u. Mitteilungen des D. R. F. Preis 20 Pf.
Enthält alle Programme des In- und Auslandes.
Jeden Freitag neu
Volkswachtbuchhandlungen, Breslau,
Neue Graupenstraße 5, Neue Tafelstraße 11.

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Herrenstoffe
kauft man gut und preiswert bei
Tuch-Freissler
jetzt: Matthiasstraße 62
gegenüber Postamt 10 8785



Die Ereignisse in China!
Bitte aufbewahren!
Wir haben in China eine Versammlung und das entsprechende Parlament. Unsere Parlamentarier treten für die Rechte des Volkes und einander gegenseitig die Hände und die Schichtenseiten ein. Sie werfen mit Aktenbündeln, Wasserpfählen und Tuschefässern, weshalb es verboten ist, die Parlamentsitzungen im Film aufzunehmen, und reden einander mit „Her Lump“ und „Her Schaff“ an. Deshalb werden die Sitzungen auch nicht im Rundfunk aufgenommen.
Sie bewilligen dem Volke neue Gesetze und sich selbst neue Diäten. Wenn sie sich über ein Gesetz solange unterhalten haben, daß keine Gegenstände mehr herbeigeführt werden können, so verlassen sie es in eine Kommission, und wer in eine Kommission eintritt, bezient noch Extraditionen. Was dann dabei herauskommt, das sind gewöhnlich neue Steuern. Den Ausschlag gibt immer das Zentrum, darum heißen wir auch „das Reich der Mitte“. Aber selbst bei den handgreiflichsten Ansprüchen beschämigen sie einander niemals den Kopf, denn dieser ist nach wie vor geheiligt. So ist es jetzt bei uns in China. In Deutschland soll es ganz anders sein. In Deutschland rufen die Parlamentarier einander freundlich und liebenswürdig an!
Kukirolen Sie!
Dieser Rat entpringt edelen Motiven, denn es gibt für ermüdete und schmerzende Füße keine größere Wohltat, als das muskel- und nervenstärkende Kukirol-Pulver. Es erfrischt und kräftigt die Füße und verhindert Schwellen, Brennen und Wundlaufen. Wenn man fleißig damit bedient und mit dem vielmillionenfach bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster alle Hühneraugen, Hautschwielen und harte Haut in wenigen Tagen gefahrlos und schmerzlos entfernt, so fühlt man sich wie im Himmel. Wer dazwischen an Fußschwellen leidet, sollte den bewährten Kukirol-Stropfaden anwenden, der auch ein guter Pulver für wunde Haut bei Kindern und Erwachsenen ist.
Eine Kukirol-Karpackung enthält alle drei Präparate und man sollte sie auf der Reise immer mitführen. Sie kosten nur 2 Mark. Kukirol-Pulver kostet für 3 Bäder 1 Mark, für 2 Bäder 50 Pf. Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 25 Pf. Kukirol-Stropfaden Bleichstange 25 Pf. Sie erhalten die Kukirol-Erzeugnisse in fast allen Apotheken und Drogerien.
Lesen Sie sich aber nicht eine minderwertige Nachahmung mit ähnlich klingenden Namen aufpassen! Verlangen Sie ausdrücklich das echte Kukirol!
Kukirol-Fabrik Kurt Zrip, Bad Seckheim b. Magdeburg

Billiger Mittags- und Abendessen
Mittags- und Abendessen
Mittags- und Abendessen
Mittags- und Abendessen
Mittags- und Abendessen

Wohnungen Tausche
zweijährige Studie und Küche gegen größere. Offerten unter A 61 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten. 585

Blau Arbeit-Anzüge
schön oder grade in nur Ia Qualität.
Koppel- und Skare-Anzüge
Oskar Behmel, 6702 Neumarkt 45.

Arbeitsmarkt 1 Mädchen,
17-20 Jahre, für Landwirtschaftig gesucht. 8876
Gustav Franks, Simonsberg Nr. 32 bei Höhenriedberg.

Oskar Behmel,
6702 Neumarkt 45.
Zuletzt erzielte in der „Volkswacht“ den größten Erfolg

Musbeherin
sucht Stellen ins Haus
Schaffner, Brüderstraße 67.

Schirmnäherin
zur Sommerzeit sucht feinsten
Ring 26/28.

Zahnarzt Stiebler Wachstraße 10 empfiehlt hier	Frauenwelt Eine Frauenzeitschrift die schaffenden Frauen. Preis 20 Pf. Zu beziehen bei allen Zeitungsverkäufern.
----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------